POLSKA AKADEMIA NAUK
INSTYTUT ZOOLOGICZNY, ODDZIAŁ W KRAKOWIE

ACTA ZOOLOGICA CRACOVIENSIA

Tom V Kraków, 30 VI 1960 Nr 2

Stanisław SMRECZYŃSKI

Uwagi o krajowych ryjkowcach (*Coleoptera, Curculionidae*). IV

Заметки об отечественных долгоносиках (*Coleoptera, Curculionidae*). IV

Bemerkungen über die heimischen Rüsselkäfer (*Coleoptera, Curculionidae*). IV

[Mit 10 Textabbildungen]

Als Fortsetzung meiner Studien über die Zusammensetzung unserer Rüsselkäferfauna (1936, 1949, 1955) gebe ich im folgenden taxonomische Bemerkungen über einige wenig bekannte, dann neu aufgefundene Arten, sowie neue Fundorte der selteneren Arten an. Reiches und sehr interessantes Material erhielt ich von Doz. Dr. J. RAFALSKI, Poznań, und von Mgr. W. SZYMCZAKOWSKI, Krakau, für dessen Aufsammlung ich ihnen an dieser Stelle bestens danke. Zu besonderem Dank bin ich auch den Herren: Dr. J. W. MACHATSCHKE (Deutsches Entomologisches Institut, Berlin-Friedrichshagen), Prof. Dr. H. FRANZ, Wien und Dr. HERTEL (Staatliches Museum für Tierkunde, Forschungsstelle, Dresden), die mich mit Vergleichsmaterial in liebenswürdiger Weise unterstützt haben, verpflichtet.

Die systematische Anordnung stützt sich auf den Katalog von WINKLER (1927—1932).

Apion oblongum (Gyll.) Wagn.

Am 17 VI 1929 sammelte ich in Bielinek (Bellinchen) an der Oder auf einem gemeinsamen Ausflug mit H. Wagner eine grosse Serie dieser Form, welche H. Wagner für die erwähnte Art hielt und J. Györffy (Budapest) diese mir auch als solche 1956 bestimmte. Ein genaues Studium dieses umfangreichen Materials hat jedoch zu dem Ergebnis geführt, dass die erwähnte Form nur eine Mastform des sehr veränderlichen *A. curtirostre* Germ. bildet. Die von Wagner angegebenen Unterschiede: grösser, 3—3,5 mm lang, Halsschild länger und in der Regel dichter punktiert, Flügeldecken länger, zur Spitze nicht so stark erweitert, sowie die von Györffy: Rüssel bei beiden Geschlechtern länger, gerade, beim ♀ viel länger als beim ♂ und länger als der Halsschild, mit sehr kleinem Grübchen zwischen dem Fühleransatz, Flügeldecken länger, länglich verkehrt-eiförmig, stärker gewölbt, Punktierung des Halsschildes feiner und dichter, betreffen die individuell sehr veränderlichen Merkmale, deren Variabilität bei beiden Formen, d. i. *A. oblongum* Wagn. und *A. curtirostre* Germ. sich teilweise überdeckt (wie Umriss und Wölbung der Flügeldecken, Punktierung des Halsschildes, die Krümmung des Rüssels und seine Länge bei beiden Geschlechtern) oder solche, die durch die grösseren Ausmasse des *A. oblongum* Wagn. verursacht sind, wie etwas schlankerer Rüssel der letztgenannten Form, oder kleines Grübchen zwischen dem Fühleransatz, besonders beim ♂. In der zahlreichen Population, die gleichzeitig in Bellinchen gesammelt wurde, befinden sich neben den grossen Exemplaren auch kleine, und die einzelnen Merkmale weisen bei beiden Formen alle Übergänge auf.

Der Penis, von ziemlich kompliziertem Bau, ist überdies bei beiden Formen vollkommen identisch (Abb. 1, 2). Aedeagus (lobus medialis, Hoffmann, 1950b) bildet ein einfaches, fast parallelseitiges, an der Spitze verengtes und flach abgerundetes, leicht gekrümmtes Rohr; seine Ventralwand ist im Basalteil in der Mitte aus sehr dünner und heller Kutikula aufgebaut, die ein schmales Dreieck bildet, welches an der Basis des Apikalteiles endigt. Die Seitenwände des Penisrohres sind auf die Dorsalseite umgebogen, die aus der glatten, in der Längs-



Abb. 1. *Apion curtirostre* GERM., Bellinchen, Penis, Ventralseite.

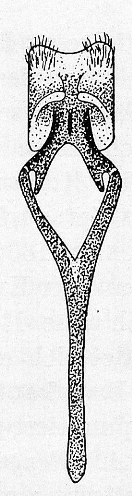


Abb. 2. *Apion curtirostre* GERM., Bellinchen, Tegmen, Ventralseite.

richtung leicht gewölbten, stärker kutikularisierten, braunen Lamelle gebildet wird. Diese Lamelle geht an den Seiten durch Vermittlung eines schmalen Streifens von sehr dünner Kutikula in die Seitenwände über. Tegmen (HOFFMANN, l. c.) bildet mit seinen distalen Styli an der Dorsalseite des Penisrohres eine Art in der Mitte rinnenförmig vertiefter Schaufel, in welcher der gewölbte Mittelstreifen der Dorsalwand gleitet. Styli sind distal behaart, durch eine Einkerbung getrennt und die Schaufel selbst ist am Grunde stärker kutikularisiert; aus ihrer dickeren Mittelpartie entspringen an den Seiten zwei stärker sklerotisierte Streifen, welche die Seiten erreichen; proximalwärts geht dann die erwähnte dickere Mittelpartie in zwei dickere Leisten über, an welche sich der Ring des Tegmen anheftet. Diese Schaufel ist bei allen untersuchten Stücken des *A. oblongum* WAGN. und *A. curtirostre* GERM. bis in die kleinsten Details identisch.

Sowohl das Fehlen jeglicher Abweichungen im Penisbau, wie auch keine wesentlichen äusseren Unterschiede, dann seine identische Biologie, schliessen die Möglichkeit aus, *A. oblongum* WAGN. als eine besondere Art zu betrachten. Es ist auch nicht möglich diese Form für eine geographische Rasse zu halten, da sie — der Ansicht WAGNERS entgegen, dass sie eine pontische Form darstellt — in Polen sehr selten ist. *A. oblongum* WAGN.

lebt ihm zufolge an *Rumex acetosa* L., aber *A. curtirostre* Germ. lebt ebenfalls an dieser Pflanze, sowie an verschiedenen kleinblättrigen Arten dieser Gattung. Ich finde also, dass *A. oblongum* Wagn. auch keine besondere biologische Rasse bildet und Synonym des *A. curtirostre* Germ. darstellt.

Wie aus der ausführlichen Diagnose von Gyllenhal (zit. nach Wencker, 1864) ersichtlich, unterscheidet sich *A. oblongum* Gyll. aus der Krim, von der von Wagner dafür gehaltenen Form durch eine Reihe von wichtigen Merkmalen: auf der Stirn befindet sich ein längliches Grübchen, die Flügeldecken sind an der Basis kaum breiter als der Halsschild, stark glänzend, sehr fein punktiert-gestreift, die Zwischenräume ganz flach und glatt. *A. oblongum* Wagn. ist also nicht mit *A. oblongum* Gyll. identisch, worauf schon Hustache (1931) aufmerksam gemacht hat.

Apion flavimanum Gyll.

Aus Polen habe ich bis jetzt ausschliesslich die an xerothermen Stellen an *Origanum vulgare* L. lebende Form gesehen, welche H. Wagner ssp. *neresheimeri* benannt hat. Nach ihm unterscheidet sich diese Rasse von der typischen, an *Mentha rotundifolia* L. und *M. aquatica* L. lebenden Form, nicht nur durch ihre Lebensweise, sondern auch morphologisch; als morphologische Unterschiede hat er jedoch nur die starke Verdunkelung der Fühler und Beine angegeben: „... beim typischen *flavimanum* Gyll. sind die Fühler beim ♂ bis auf die pechschwarze Keule bräunlichgelb, und beim ♀ wenigstens die 3—4 basalen Geisselglieder trüb bräunlichgelb, dagegen sind bei sbsp. *Neresheimeri* auch die Fühler stark verdunkelt, beim ♂ nur an der Wurzel mehr oder minder aufgehellt, beim ♀ meist ganz pechbraun oder pechschwarz; ebenso sind die Vorderbeine beim ♀ meist ganz pechschwarz, ohne die beim ♂ schwache, trüb gelblichbraune Aufhellung kurz vor dem Kniegelenk aufzuweisen". Diese Merkmale sind jedoch individuell sehr veränderlich und in den Populationen, welche in verschiedenen Ortschaften Polens auf sehr kleinen Räumen gesammelt wurden, treten neben den Exemplaren mit mehr verdunkelten Fühlern und Beinen auch andere auf, welche die

für *A. flavimanum* GYLL. typische Färbung aufweisen. Bei manchen Exemplaren sind sogar die Vordertarsen in der ganzen Ausdehnung hellbraun; manchmal weisen die ♀♀ hellere Fühler und Beine als die ♂♂ auf, oder die Fühler sind dunkler und die Vorderschienen fast in der ganzen Länge hellbraun.

Bei einem ♀ aus Oderberg (loc. class.) ist der proximale Teil der Fühler deutlich gelbbraun.

Die ssp. *neresheimeri* WAGN. ist also morphologisch nicht deutlich differenziert und keine anderen Merkmale ausser den angegebenen Färbungsunterschieden blieben vom Autor selbst erwähnt, und in den Beschreibungen der typischen Form kann man sie nicht auffinden. Die ssp. *neresheimeri* WAGN. bildet auch keine geographische Form, da man sie in Frankreich neben der an *Mentha* lebenden findet. Ich glaube also, dass die an *Origanum* lebende Form keinen besonderen Namen verdient, weder als Subspecies, noch als Varietät oder Aberratio.

Apion ononiphagum SCHATZM.

Ich habe diese Art neuerdings in folgenden Ortschaften gefunden: Sandomierz, 20 VII 1956, auf einer Heide an der Weichsel an *Ononis spinosa* L. ziemlich zahlreich, Bogumiłowice bei Tarnów, 29 VIII 1956 an *Ononis hircina* JACQ. und *O. spinosa* L., Pieninen, am Nordhang der Sokolica, 10 IX 1955 an *Ononis hircina* JACQ. einzelne Exemplare. Die Art ist also in Südpolen ziemlich weit verbreitet. Ich habe schon früher (1955) die Unterschiede dieser Form von *A. pubescens* KIRBY angegeben. Sie ist aber auch dem *A. seniculus* KIRBY sehr ähnlich; die letztgenannte Art unterscheidet sich jedoch durch den starken Dimorphismus des Rüssels, welcher beim ♀ viel dünner und länger ist, in der Apikalhälfte (von der Fühlereinlenkung an) deutlich glänzend (bei *A. ononiphagum* SCHATZM. nur an der Spitze), schlankere, bei beiden Geschlechtern, aber besonders beim ♂ dunkelbraune Fühler, schmäleren Halsschild, schmälere Flügeldecken mit viel schwächer angedeuteten Schultern, obwohl die Veränderlichkeit dieses Merkmals ziemlich gross ist, so dass bei manchen Stücken die Schultern nur wenig schwächer angedeutet sind als bei *A. ononiphagum* SCHATZM. Bei *A. seniculus* KIRBY sind die Flügeldecken in der Regel

länger, hinten regelmässiger querüber gewölbt, die Behaarung der Episternen und der Epimeren der Mittelbrust ist viel dichter und hebt sich stark von der Umgebung ab (bei *A. ononiphagum* SCHATZM. ist die Behaarung dieser Teile nur undeutlich dichter als in der Umgebung).

Apion flavofemoratum HBST.

Ich habe früher aus Polen nur die Exemplare gesehen, welche vor ungefähr 80 Jahren in der Umgebung von Przemyśl von KOTULA gesammelt wurden. TRELLA, der bis zum letzten Weltkriege die Umgebung von Przemyśl eifrig durchforschte, hat diese Art nicht gefunden. W. SZYMCZAKOWSKI fand sie im Naturschutzgebiet Złota Góra im Dorfe Jaksice bei Miechów im Mai 1955. An derselben Stelle und am Waldrand südlich des Naturschutzgebietes habe ich diese Art in demselben Jahre und in den folgenden in Anzahl an *Genista tinctoria* L. gesammelt (27 V 1955, 20 VIII 1955, 8 IX 1955, 15 IX 1958). Ende August und im September erscheinen frisch geschlüpfte Exemplare.

Apion facetum GYLL.

In Polen sehr selten; ein Stück von W. SZYMCZAKOWSKI in Książ Wielki bei Miechów 6 VI 1958 gefunden.

Apion opeticum BACH

In Polen nur aus sehr wenigen Fundorten bekannt; einige Exemplare kötscherte ich in den Pieninen, am Waldrand am Nordabhang von Ociemne in den Tagen 6—14 IX 1957.

Apion astragali ssp. *ergenense* BECK.

Ich war früher geneigt, diese Ostrasse, die schon in Podolien und Bukowina an sonnigen Stellen an *Astragalus onobrychis* L. lebt (PENECKE, KUNTZE), für eine besondere Art zu halten,

da zu den biologischen Unterschieden (*A. astragali* PAYK. lebt in ganz Europa in schattigen Stellen an *Astragalus glycyphyllos* L.) auch kleine morphologische hinzutreten, die diese Form von *A. astragali* PAYK. sicher zu trennen erlauben. Die Unterschiede im Penisbau sind jedoch zu klein, als dass man ihnen einen spezifischen Wert beimessen könnte. Penis von *A. astragali* PAYK. hat die Form eines langen und dünnen, distal verengten Rohres, welches an der Spitze eine knopfartige, etwas schief aufgesetzte Erweiterung aufweist. Diese Erweiterung ist bei ssp. *ergenense* BECK. sehr ähnlich, nur etwas kleiner und etwas undeutlicher abgesetzt; sonst ist der Penis dieser Form mit dem des *A. astragali* PAYK. identisch.

Otiorrhynchus inflatus v. *salebrosus* BOH.

Diese in den Westkarpaten von der Höhe 450 m an, weit verbreitete Form kommt bei uns auch in der Tiefebene, in einigen inselartigen Gebieten vor. Ich besitze Stücke aus folgenden Ortschaften: Kazimierz Dolny an der Weichsel, 10 IV 1939, leg. A. BARTOSZYŃSKI, Morysinek bei Warschau, 2 IX 1938, leg. A. BARTOSZYŃSKI, 13 V 1941, leg. J. MAKÓLSKI, Oberförsterei Dębowo an der unteren Weichsel, 16 VI 1939, leg. A. GOTTWALD, Puck, 4 VII 1938, leg. A. BARTOSZYŃSKI. In allen diesen Ortschaften pflanzt sich die Art zweigeschlechtlich fort. Das Vorkommen dieser grundsätzlich montanen Form in den an der Weichsel gelegenen Ortschaften könnte man durch die Annahme des Behauptens der herbeigeschwemmten Exemplare erklären. Diese Erklärung versagt aber in Bezug auf die Populationen von Morysinek und besonders von Puck, die sehr weit von der Weichsel entfernt sind.

Otiorrhynchus bisulcatus a. *subauriculus* REITT.

Zu dem einzigen bis jetzt bei uns bekannten Standort dieser Form (Pieninen, Ociemne, SMRECZYŃSKI, 1949) kommt die neue, von J. RAFALSKI entdeckte, hinzu: in den Ruinen des Schlosses Sobień (Kreis Lesko), am Sanufer, 31 V 1958, 1 St.

Otiorrhynchus niger F.

Auch diese montane Art kommt lokal in der Umgebung von Krakau in der Ebene, in alten Wäldern vor: Rudawa, 26 VI 1931, Dulowa, 3 VIII 1953, 10 VII 1956, 23 VII 1956, an Birken.

Otiorrhynchus equestris Richt.

Diese in den Karpaten häufige Art kommt auch in der Umgebung von Krakau in den niedrigsten Teilen der Vorgebirge der Karpaten, in Ojców und in der Ebene im Forst Niepołomice vor; die zuletzt erwähnte Population behauptet sich dort seit vielen Jahren in grosser Individuenzahl.

Otiorrhynchus rugosus ssp. *krattereri* Boh.

Ich habe schon früher (1936) die Vermutung ausgesprochen, dass *O. krattereri* Boh. nur eine Karpatenrasse des früher schon beschriebenen und nur in der Umgebung von Leningrad vorkommenden *O. rugosus* Humm. bildet. Damals hatte ich zur Verfügung nur 1 St. des *O. rugosus* Humm. Der Liebenswürdigkeit von Prof. L. W. Arnoldi aus dem Zoologischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Leningrad sowie dem mir ermöglichten Studium der Sammlung Reitters im Nationalmuseum in Budapest, verdanke ich ein grösseres Material, dessen Erforschung meine früheren Vermutungen vollkommen bestätigt hatte. *O. rugosus* Humm. unterscheidet sich von *O. krattereri* Boh. nur in sehr kleinen Details: die Flügeldecken sind etwas breiter, hinten mehr abgerundet, zweites Geisselglied ist vom ersten durchschnittlich 2—2,5 mal länger (bei *O. krattereri* Boh. etwas kürzer), die Schuppen auf den Flügeldecken sind sehr spärlich, kommen aber entgegen der Beschreibung Reitters stets vor und bilden hinten 1—3 winzige Fleckchen; ausserdem bemerkt man bei manchen Exemplaren einzelne Schuppen auf den Flügeldeckenseiten und stets auf der Unterseite der Vorderbrust. *O. rugosus* Humm. pflanzt sich parthenogenetisch fort, die ♂♂ sind unbekannt. Die angegebenen

Details betreffen die individuell sehr veränderlichen Merkmale, so dass man den angeführten Unterschieden keinen spezifischen Wert beimessen kann. *O. krattereri* BOH., für die Karpaten sehr charakteristisch, weist eine viel stärkere Variabilität als *O. rugosus* HUMM. auf, welche einige Lokalformen zu unterscheiden gestattet. Unter diesen Lokalformen ist die Form aus der Tatra dem *O. rugosus* HUMM. am ähnlichsten, sowohl durch die Form und Skulptur des Körpers, wie auch durch die starke Reduktion der Beschuppung, welche bei manchen Stücken nur so kleine Fleckchen wie bei *O. rugosus* HUMM. bildet. Unter den sehr zahlreichen Exemplaren aus der Tatra habe ich nur einzelne ♂♂ gesehen, so dass sich diese Form höchstwahrscheinlich auch parthenogenetisch vermehrt. *O. rugosus* HUMM. und *O. krattereri* BOH. bilden also Formen einer einzigen boreokarpatischen Art, welche im Norden nur auf ein kleines Gebiet in der Umgebung von Leningrad beschränkt ist.

In meiner oben erwähnten Arbeit habe ich absichtlich den Namen *O. kratteri* BOH. und nicht *krattereri* BOH. gebraucht, da die Art dem KRATTER gewidmet war. Diese Korrektur habe ich nach L. MILLER (1868) angenommen. Da sie jedoch den internationalen Nomenklaturregeln gemäss formell nicht durchgeführt wurde, muss der vom Autor eingeführte Name, d. i. *O. krattereri* BOH. (1843) bestehen bleiben. Dieser Name bezeichnet also die Karpatenrasse des *O. rugosus* HUMM. (1827).

Otiorrhynchus brauneri SMIRN.

Diese Art hat TENENBAUM (1923) aus Puławy, auf Grund der Arbeit SMIRNOVS (1909) angegeben. In dieser Arbeit, die die Artdiagnose enthält, schreibt der Autor über seine geographische Verbreitung: „... 2 ♂♂ und ein ♀ sind in der Krim, die übrigen ♀♀ in Bessarabien und (?) in der Umgebung von Novaja Alexandria [Puławy, eigene Anm.] (Gouvernement Lublin) gesammelt". In den Sammlungen des Pflanzenschutzinstitutes, welches alle Materialien von der ehemaligen russischen Landwirtschaftlichen Hochschule in dieser Ortschaft erhielt, habe ich kein Stück dieser Art gesehen und ihr Vorkommen in der Umgebung von Lublin schien schon dem Autor

zweifelhaft zu sein. Da niemand mehr das Vorkommen dieser Art in Polen festgestellt hat, sollte man sie aus unserer Fauna streichen.

Otiorrhynchus conspersus Germ.

Pontische Art, in Polen aus wenigen Fundorten in der Kleinpolnischen Hochebene bekannt; 1 St. wurde von W. Szymczakowski auf dem Hügel Wały bei Racławice (Kreis Miechów), 16 VI 1954 gesammelt.

Otiorrhynchus ligustici L. und seine Formen

Ich habe früher (1949) drei in Polen vorkommende Formen dieser Art angegeben. Schon damals besass ich ausserdem 1 St. aus Słonim (jetzt Westweissrussland), leg. H. Eder, welches von F. Solari als „*crustosicollis* m. (= *subseriatus* var. ??), det. F. Solari 1937" bestimmt wurde; ich habe es aber deshalb unberücksichtigt gelassen, weil es mir etwas monströs erschien. Jedoch später fand ich im Dorfe Uniejów-Rędziny bei Miechów 11 weitere übereinstimmende Exemplare und eines davon bestimmte mir Solari 1951 als „*O. subseriatus crustosicollis* m.". Da dieser letzte Name in litteris blieb, glaube ich, dass man die erwähnte Form als *O. subseriatus* Sol. (1931) 1932 betrachten kann.

O. subseriatus Sol. unterscheidet sich von typischem *O. ligustici* L. vor allem durch etwas schmäleren, an den Seiten schwächer gerundeten, gröber granulierten Halsschild, durch die oben etwas mehr abgeflachten Flügeldecken, etwas kürzere und dickere Beine und hauptsächlich durch das Fehlen von deutlicheren Schuppenflecken auf den Flügeldecken, was die Trennung dieser Form von typischem *O. ligustici* L. mit blossem Auge ohne jeden Zweifel ermöglicht.

Der Rüsselrücken gleichbreit, Mittelkiel im Basalteil etwas stärker entwickelt, im Apikalteil sehr deutlich gefurcht, was bei keiner anderen, unter den bei uns vorkommenden Formen des *O. ligustici* L. zu sehen ist. Fühler etwas kürzer.

Halsschild im Verhältnis zu den Flügeldecken etwas kleiner, in der Längsrichtung flacher. Die Körner der Oberseite grösser und deutlich höher, dichter gestellt, oft quer-oval. Diese Granulierung des Halsschildes ist von der des typischen *O. ligustici* L. deutlich verschieden, obwohl bei manchen Stücken der Nominatform die Körner nur wenig schmäler sind.

Die Körnelung der Flügeldecken etwas stärker, auf den geraden und ungeraden Zwischenräumen mehr gleichmässig, die Punktreihen etwas besser sichtbar, auch auf der Oberseite der Flügeldecken, wo sie bei typischem *O. ligustici* L. fast vollständig verschwinden. Die Behaarung besteht aus denselben Elementen wie bei der Nominatform (Haare, sehr lange, schmale und kurze, ovale Schuppen), aber die Unterschiede zwischen ihnen sind kleiner; die Flügeldecken an den Seiten und hinten mit ovalen, grauen Schuppen viel gleichmässiger besetzt. Deshalb erscheinen die Flügeldecken gleichmässig grau gefärbt, fast ohne Spur von deutlicheren Schuppenflecken in den Punktreihen, die bei typischem *O. ligustici* L. so auffallen.

Zahn der Vorderschenkel gross, die Vorderschienen im Spitzenteil etwas stärker nach aussen gebogen, die Tarsen etwas kürzer.

O. hormuzachii Pen. Sol. Ich habe früher schon (1949) der Meinung Ausdruck gegeben, dass mir die Interpretation dieser Form bei beiden Autoren verschieden zu sein scheint, und dass Penecke unter diesem Namen den typischen *O. ligustici* L. aus Bukowina beschrieben hat; er stützte sich dabei vor allem auf das Auffinden von ♂♂ dieser Form, die sich seiner Ansicht nach morphologisch nur sehr wenig unterscheidet. Es lagen mir 4 typische Exemplare aus der Sammlung Peneckes, bezettelt „*Hormuzachii* m. det. Penecke", vor. Diese Exemplare weisen keine wesentlichen Unterschiede gegenüber dem typischen *O. ligustici* L. auf; der Schenkelzahn ist bei ihnen genau so entwickelt wie bei vielen Exemplaren der Nominatform, die Körperbehaarung ist identisch und besonders sind die Schuppenflecken in den Punktreihen genau so entwikkelt, wie bei vielen Stücken des typischen *O. ligustici* L. Die ♂♂ dieser Form kommen nach Penecke selten vor.

Ich habe meine, in der erwähnten Arbeit angegebene Beschreibung des *O. hormuzachii* Pen. Sol., nach den von Solari

so bestimmten Exemplaren entworfen. Wie ich dort angeführt habe, unterscheiden sie sich morphologisch deutlich von typischem *O. ligustici* L. und verdienen wirklich einen besonderen Namen; diese Form soll also *O. hormuzachii* SOLARI (nec PENECKE) heissen. Sie wurde von B. WĘGLARSKA in Mochnaczka Niżna bei Muszyna (Kreis Nowy Sącz), 14 VI 1953 (1 St.) und in Dubne bei Muszyna, 24 VI 1953 auf dem Wege kriechend und an Erlen (einige St.) gesammelt. Diese Form, die auch in Podolien vorkommt, vermehrt sich zweigeschlechtlich, wobei das Verhältnis der Geschlechter 1 : 1 ist.

Neues Nachprüfen des umfangreichen Materials von *O. ligustici* L. und der erwähnten Formen bestärkt mich in der Überzeugung, dass man sie weder als besondere Arten, wie es SOLARI und PENECKE wollen, noch als die Varietäten betrachten kann. Man kann sie infolge ihrer ganz schwachen morphologischen Differenzierung nur für Aberrationen ansehen. Sie verdienen jedoch weitere Studien wegen der intraspezifischen Variabilität des *O. ligustici* L., wie auch wegen der parthenogenetischen und zweigeschlechtlichen Fortpflanzungsweise. Nach unseren heutigen Kenntnissen kommen also in Polen vor:

O. ligustici ligustici L. (Syn. *O. hormuzachii* PENECKE, nec SOLARI). Parthenogenetisch, in ganz Polen häufig; auf den im Südosten angrenzenden Gebieten kommen ♂♂ selten vor (*O. hormuzachii* PEN., nec SOLARI). In Europa weit verbreitet.

O. ligustici ab. *polonicus* SOL., parthenogenetisch, die ♂♂ sehr selten. Nur in den Karpaten und im Vorgebirge der Karpaten selten; ausserdem in Podolien.

O. ligustici ab. *hormuzachii* SOLARI (nec PENECKE). Pflanzt sich zweigeschlechtlich fort, das Verhältnis der Geschlechter 1 : 1. Bei uns nur auf einem sehr beschränkten Gebiet im Südteil des Poprad-Tales (Karpaten), von der slowakischen Grenze an bis Żegiestów. Auch aus der Westukraine bekannt.

O. ligustici ab. *subseriatus* SOL. Nur wenige, ausschliesslich weibliche Exemplare bei Miechów (Uniejów-Rędziny) gefunden. Ausserdem einzelne Stücke aus Bosnien und Herzegovina, den franz. Meeresalpen, aus der Schweiz sowie den ligurischen Apenninen bekannt.

Trachyphloeus bifoveolatus* var. *angustisetulus Hansen

1 St. dieser Form hat mir der Autor selbst liebenswürdig nachgeprüft. Sie wurde als besondere Art aus Dänemark beschrieben, jedoch von Hustache (1930) für Synonym des *T. bifoveolatus* Beck. gehalten. Das Studium eines umfangreichen Materials aus Polen und Frankreich hat erwiesen, dass in Frankreich deutliche Übergänge zwischen beiden Formen bestehen, was gewiss die angeführte Deutung Hustache's verursacht hat; in Polen dagegen unterscheiden sich beide Formen ziemlich deutlich voneinander. Ich meine also, dass *T. angustisetulus* Hansen eine Rasse darstellt, welche im östlichen Teil von Mitteleuropa und im Norden (Dänemark) deutlich differenziert ist, während sie in Westeuropa in die typische Form übergeht. Man soll dabei beachten, dass sich beide Formen parthenogenetisch vermehren, was zur Erhaltung der Unterschiede beiträgt.

Omias hanaki Friv.

Diese für die Ostkarpaten sehr charakteristische Art kommt auch — obwohl ziemlich selten — in unserem Teil der Karpaten vor. Im Ostteil unseres Karpatenbogens (Umgebung von Sanok) steigt sie ziemlich niedrig, bis ungefähr 400 m Höhe herab, in den Hohen Beskiden dagegen, wo sie die Westgrenze ihres Areals erreicht, kommt sie nur in der Höhe von ungef. 1000 m vor. Jaworzyna Krynicka, in den Waldlichtungen in der Nähe des Gipfels, 20 VI 1954, einige Stücke von W. Szymczakowski gesammelt; Zarszyn bei Sanok, 10 VII 1957, 2 St. aus dem Waldboden im Buchen- und Tannenwalde von A. Szeptycki gesiebt, am Schlossberg Sobień (Kreis Lesko), 31 V 1958 2 St. aus dem Waldboden im Laubwald von J. Rafalski und M. Jackiewicz gesiebt.

Phyllobius ophthalmicus Stierl.

Von Horion (1951) aus Schlesien angegeben, ist aus unserer Fauna zu streichen. Die Angabe Horions stütze sich auf Exemplare, die während des letzten Krieges von H. Wagner und Priefert in der Umgebung von Bolkenhain gesammelt wurden und — wie es sich feststellen liess — eigentlich zu

Phyllobius incanus GYLL. gehören. *Ph. ophthalmicus* STIERL., aus Kroatien beschrieben, wurde schon von APFELBECK (1899) und später von SCHILSKY (1911) als Synonym des *Ph. cinerascens* F. anerkannt, was auch ich auf Grund der Type vollkommen bestätigen kann. SOLARI dagegen hat in seiner Arbeit über *Phyllobius cinerascens* F. und verwandte Formen (1948) als *Phyllobius ophthalmicus* eine andere, von der Type STIERLINS abweichende Form beschrieben. Die angegebenen Unterschiede sind jedoch klein und betreffen die Fühler, welche bei dieser Form sind: „relativamente robuste, piu corte che nelle specie precedenti [d. i. *cinerascens* F., *canescens* GERM., welche er auch für eine besondere Art hielt, meine Anm.], il 1° articolo del funicolo notevolmente più corto del 2°, ed appena più largo dello stesso..." und die Augen: „occhi semiglobosi", d. h. Merkmale, die bei *Ph. cinerascens* F. in ziemlich weiten Grenzen variieren. Auf Grund der Beschreibung glaube ich, dass sich *Ph. ophthalmicus* SOLARI (nec STIERL.) von *Ph. cinerascens* F. spezifisch nicht trennen lässt, aber zur endgültigen Entscheidung dieser Frage wäre die Untersuchung der Exemplare SOLARIS notwendig.

Phyllobius pilicornis DESBR.

Diese Art wurde früher nördlich der Karpaten und aus den Westkarpaten nur von Podolien und Pieninen (TENENBAUM) bekannt. 2 ♂♂ wurden in den Pieninen am Ociemne von A. KRZYSZTOFOWICZ 28 VI 1954 gesammelt. 1 St. fand J. RAFALSKI in den Ruinen des Schlosses Sobień (Kreis Lesko), 31 V 1958 an Sträuchern. Dieser Fund füllt gewissermassen die Disjunktion aus, welche die früher bekannten Fundorte dieser Art in Polen aufwiesen. M. ŁOMNICKI hat zwar in seinem Katalog (1913) diese Art als *Ph. hungaricus* STIERL. (= Syn. *Ph. pilicornis* DESBR.) ohne nähere Fundorte angegeben, die Belege waren jedoch unbekannt.

Polydrosus flavipes DEG.

In Polen aus sehr wenigen Fundorten bekannt; ich sammelte sie zuletzt in Św. Katarzyna (Świętokrzyskie-Gebirge),

24 VI 1950 und in der Umgebung von Krakau: Stanisławice (Forst Niepołomice), 14 und 18 VI 1956, Dulowa, 3 IX 1956, an Eichen.

Polydrosus inustus Germ.

Gegenwärtig in Ausdehnung nach Westen hin begriffen und deshalb führe ich die genaue Angaben über seine Wanderung an. Seit den siebziger Jahren vorigen Jahrhunderts war diese Art, wie aus den älteren Sammlungen ersichtlich, vom Flusse San ostwärts häufig. In den Jahren 1872—1874 wurde von Kotula (Smreczyński, 1953) ein Stück in der Umgebung von Krakau gefunden, aber die Art hat hier keinen festen Fuss gefasst, denn sie wurde dann von keinem der zahlreichen Krakauer Entomologen (W. Kulczyński, Stobiecki, Mazur u. andere) gesehen. Erst im Jahre 1937, also 65 Jahre nach dem Funde Kotulas, habe ich sie wiederum an einer xerothermen Stelle südlich des Kościuszkohügels gefunden, welche sich seit vielen Jahrzenten unter ständiger Kontrolle der Entomologen befand; seit meinem Wiederauffinden der Art hält sie sich dort dauernd in ziemlich zahlreichen Population. Am 12 VI 1956 beobachtete St. Alwin die Art in Poznań, wo sie sehr zahlreich an Gartenerdbeeren erschien und deutliche Schaden verursachte.

Polydrosus carpathicus Brancs.

Fragliche Art, welche auf Grund eines im Moos gefundenen und unausgefärbten Exemplares aus der „Krummholzregion der Karpaten" beschrieben wurde. Im Katalog Łomnickis (1913) ist die Art aus der Tatra angeführt. In der Sammlung Reitters (Museum Budapest) befinden sich unter diesem Namen 4 Stücke, erstes mit dem handschriftlichen Zettel Reitters „*carpathicus* Tatra Miller", zweites mit dem Zettel von anderer Schriftart „Tatra Miller", zwei weitere ohne Zettel. Alle diesen Exemplare sind *P. paradoxus* Stierl. und — was ich nicht näher untersucht habe — wahrscheinlich ssp. *cejkai* Roub., welche nach der sehr ausführlichen Revision des Subgenus *Piezocnemus* Chevr. von H. Franz (1947) die Nordostalpen und Westkar-

paten bewohnt (Tatra, Bystrica Banska). Roubal hat die Type des *P. carpathicus* Brancs. (sich im Besitz von Dr. Knirsch, Kolin, befindliche) untersucht und schreibt darüber: „Es ist eine ganz unauffällige Art, die nicht zu *Piezocnemus* gehört". Da diese Art von niemandem mehr in der Tatra gesehen wurde, und die Angabe Łomnickis wahrscheinlich auf Verwechslung mit *P. paradoxus* ssp. *cejkai* Roub. beruht, glaube ich, dass man *P. carpathicus* Brancs. aus unserer Fauna streichen soll.

Paophilus hampei Seidl. und *P. afflatus* Boh.

Im Katalog Łomnickis (1913) wurde *P. hampei* Seidl. ohne nähere Angaben und *P. afflatus* Boh. aus „Hal. [icia] or., zitiert. Die Nachprüfung aller mir zugänglichen Exemplare aus Polen und Westukraine (meine Sammlung, die Sammlungen des Zool. Institutes der Akademie der Wissenschaften, Abteilung in Krakau), hat bewiesen, dass bei uns nur eine Art vorkommt, die teils als *P. hampei* Seidl., teils als *P. afflatus* Boh. bestimmt wurde, wohl wegen der Unklarheit in der betreffenden Literatur.

Seidlitz war beim Entwurf der Diagnose des *P. hampei* *P. afflatus* Boh. unbekannt und er glaubte, dass diese Art vielleicht überhaupt nicht europäischen Ursprungs ist. Jedoch schon in dem nächsten Jahr bemerkte Kraatz (1868), dass die Exemplare von *P. hampei* Seidl. aus Mähren von denen aus Siebenbürgen abweichen, und dass sie der Beschreibung Bohemans genau entsprechen; diese Exemplare soll man nach seiner Ansicht mit Sicherheit als *P. afflatus* Boh. betrachten. Kraatz hat sich nicht endgültig über die Artrechte beider erwähnten und einander ähnlichen Formen geäussert und hat nur angegeben, dass *P. afflatus* Boh. kleiner als *P. hampei* Seidl. ist, welcher stets ganz dunkle und etwas schlankere Beine, sowie den Körper, besonders beim ♂, fast vollständig mit grünlichen Schuppen bedeckt aufweist.

Petri (1912) unterscheidet beide Arten auf Grund der Beinfärbung: *P. afflatus* Boh. „besitzt gelbe Schienen und Tarsen, bei *hampei* sind sie schwarz".

In der Sammlung REITTERS habe ich einige Exemplare des *P. hampei* SEIDL. aus Siebenbürgen gesehen. Sie besitzen am Kopf und an den Halsschildseiten etwas breitere, auf den Flügeldecken dichter gestellte Schuppen als bei unseren Exemplaren, bei ♂♂ deutlich längeren Halsschild, die ganze Körperbehaarung grünlich und nicht silbergrau wie bei unseren Stücken und dunkle Schienen, die nur undeutlich heller sind als die Schenkel. Die ♀♀ beider Formen sind einander viel ähnlicher, so dass die artliche Verschiedenheit beider Formen noch weiterer Studien bedürft, und zwar um so mehr, da die Beinfärbung unserer Exemplare ziemlich veränderlich ist und manche Stücke dunklere Schienen als gewöhnlich aufweisen. Jedenfalls gehören unsere Exemplare zu *P. afflatus* BOH. und nicht zu *P. hampei* SEIDL.

Tropiphorus tomentosus MRSH.

Bei uns sehr selten, 1 St. wurde von H. WOJTUSIAKOWA auf Gubałówka (Dorf Kościelisko) bei Zakopane in der Höhe von ungefähr 1100 m 10 VII 1955 gefunden.

Pseudocleonus grammicus PANZ.

In einem sehr xerothermen Gebiet auf Biała Góra (Dorf Uniejów-Rędziny bei Miechów) habe ich 1 St. auf einem Feldwege 10 V 1954 gefunden; an derselben Stelle wurden 9 V 1955 4 St. von B. WĘGLARSKA gesammelt, 1 St. wurde auf dem Hügel Wały im Dorfe Dale bei Racławice (Kreis Miechów), 5 VI 1955 von W. SZYMCZAKOWSKI gefunden. Neu für Polen; unsere Fundorte sind von den nächstliegenden im Westen, die man aus Thüringen, der Tschechoslowakei und Niederösterreich kennt, sehr weit entfernt.

Dorytomus salicis WALT.

Bei uns aus sehr wenigen Fundorten bekannt; in grösserer Anzahl habe ich sie im Forst Niepołomice in ausgedehntem Torfmoor bei Eisenbahnhaltestelle Szarów an *Salix aurita* L. 3 V 1955, 30 VI 1955 (frisch geschlüpfte Exemplare) und 5 V 1956 gefangen.

Dorytomus dorsalis L.

Kommt bei uns hauptsächlich im Gebirge vor. Eine zahlreiche Population beobachtete ich in dem erwähnten Torfmoor im Forst Niepołomice auf einem sehr kleinen Raume an *Salix aurita* L. 5 V und 3 VII 1956. Im Juli erschienen frische, teilweise unausgefärbte Exemplare.

Notaris aterrimus Hampe

Sehr selten in Polen. Westbieszczaden, Hnatowe Berdo, ungefähr in 700 m Höhe im Waldboden eines Buchenwaldes 1 St. 12 IX 1954 von J. Rafalski und M. Jackiewicz gefunden; unterhalb des Gipfels Borsuk, in ungefähr 900 m Höhe, aus dem Waldboden im Buchen- und Ahornwalde 1 St. von J. Michejda gesiebt; Krzemień, in ungef. 1300 m Höhe, 11 IX 1956 im Detritus am felsigen Abhang 1 St. von J. Rafalski und M. Jackiewicz gesammelt.

Tychius flavicollis Steph.

Bei uns aus wenigen Fundstellen bekannt. 1 St. fing ich in Bogumiłowice bei Tarnów, 2 VI 1956 an *Melilotus*.

Magdalis mixta Desbr. und *M. barbicornis* Latr.

Desbrochers erwähnte in seiner Diagnose (1870), dass sich das ♂ („♀ ignota") von *M. barbicornis* Latr. durch die Fühlerkeule und ausserdem durch ganz unbedeutende Details unterscheidet, was K. Daniel (1903) genau wiederholt hatte. In der zitierten Arbeit erwähnt Desbrochers bei der Beschreibung von *M. barbicornis* Latr. nicht die Verdickung des 6-ten Fühlergeisselgliedes, im Gegenteil schreibt er (l. c. p. 50): „... ♂, massue subcylindrique... assez distinctement triarticulée, brusquement séparée du reste du funicule par le 7 article en carré transversal irrégulier, distinctement détaché du suivant et du double plus court que lui..." Desgleichen schreibt er in seiner späteren Monographie (1905) über beide Arten: (p. 52)

M. barbicornis. „Antennae funiculi articulis 1° moniliforme, 2—6 gradatim paulo latioribus, 7° latiore, a praecedentibus et clava distincte separato, sublenticulari..." und *M. mixta* (p. 53) „... Antennae... (funiculi articulis) 3—6 aequalibus, angustis, 7° latiore, transversim subquadrato, ut clava (antice, subattenuata) barbato". Wie daraus ersichtlich, lässt DESBROCHERS den Unterschied im Fühlerbau der ♂♂ beider Formen unerwähnt, was erst K. DANIEL genau beschrieben und abgebildet hat. Dieser hatte sogar anfänglich angezweifelt, ob die von ihm als *M. mixta* angesehene Form mit der DESBROCHERS vorliegenden identisch ist, später aber hat er diese Zweifel beseitigt indem er angenommen hat, dass das Versehen von DESBROCHERS wegen Mangels an grösserem Material und vielleicht auch infolge eines Beobachtungsfehlers verursacht wurde.

Auch DANIEL verfügte — wie es scheint — über kein grösseres Material von *M. mixta* DESBR. („von *M. mixta* DESBR. sensu meo liegen mir stücke aus Prag und Deidesheim (Pfalz), ferner 2 Exemplare unbekannter Herkunft, sämtliche aus dem Materiale des Wiener Hofmuseums, und ein dalmatinisches Stück (Coll. Prof. SCHUSTER, Wien) vor"). Er gibt folgende Unterschiede beider Formen an: *M. barbicornis* LATR. ♂ „6. und 7. Geisselglied verdickt, beide etwas unsymmetrisch, das 6. mehr scheibenförmig, etwas nach innen (bei vorgestreckten Fühlern) verbreitert und hauptsächlich hier bebürstet, das 7. kugelig, fast so breit wie die Keule. Im allgemeinen etwas kleinere und schmälere Art. Long.: 3—3,5 mm". *M. mixta* DESBR. ♂ „Nur das 7. Geisselglied verdickt und bebürstet; durchschnittlich grössere und robustere Art. Long.: 3,5—4 mm".

Wie aus meinem Material ersichtlich, sind jedoch die von DANIEL angegebenen Merkmale individuell veränderlich. In zwei Populationen (eine aus Lemberg, andere aus Krakau), deren jede gleichzeitig gesammelt wurde, habe ich folgende Stücke gesehen (die Population aus Lemberg): 1 St. mit schmalem 6-ten Geisselgliede, genau so gebautem und behaartem wie der vorhergehende, 1 St. mit dem 6-ten Geisselgliede kaum merklich breiterem von dem vorhergehenden, aber an der Innenseite deutlich verschmälertem und hier fast senkrecht abstehend behaartem, 1 St. mit deutlich erweitertem 6-ten

Geisselgliede, jedoch schmälerem als das 7-te, wobei es an der anderen Körperseite etwas weniger erweitert war, 1 St. mit deutlich erweitertem 6-ten Gliede, so dass man es nach der Beschreibung und Abbildung DANIELS als *M. barbicornis* LATR. betrachten sollte. In der viel zahlreicheren Population aus Krakau habe ich typische *M. mixta* DESBR., typische *M. barbicornis* LATR., wie auch Zwischenformen festgestellt. Besonders interessant ist 1 St. dieser Population, bei welchem auch das 7-te Geisselglied unverbreitert und genau so wie das vorhergehende behaart war. Wie daraus ersichtlich, hat das von DANIEL angegebene Merkmal keinen spezifischen Wert und da man keine anderen auffinden kann und der Penis beider Formen ganz identisch ist, glaube ich, *M. mixta* DESBR. als Synonym von *M. barbicornis* LATR. betrachten zu dürfen. Dr. V. HANSEN (Kopenhagen) der auf meine Bitte mein Material in liebenswürdiger Weise nachgeprüft hat, war auch derselben Ansicht (in litt.) und hat auch in dänischem Material dieselbe Zwischenformen beobachtet.

Magdalis weisei SCHREINER

Ich habe schon früher (1955) der Vermutung Ausdruck gegeben, dass *M. weisei* Schreiner nur die grossen Exemplare des *M. duplicata* GERM. bedeutet. In der Sammlung REITTERS steckten unter diesem Namen nur 2 typische *M. duplicata* GERM.; in der Sammlung des Deutschen Entomologischen Institutes, Berlin-Friedrichshagen, befinden sich drei Stücke als *M. weisei* SCHREINER bestimmt: 1 aus Nemet-Bogsan, v. BODEMEYER, coll. LEONHARD, ist eine grosse *M. duplicata* GERM, mit doppelten Punktreihen auf dem 3. und 5. Zwischenraume, 2-tes aus „coll. LETZNER" ist eine typische *M. duplicata* GERM., 3-tes „coll. KÜNNEMANN, Erlangen" ist *M. duplicata* GERM. mit besser isolierten Punkten, besonders auf den seitlichen Zwischenräumen. Diese Tatsachen, sowie der früher von mir angegebene Umstand, dass die zur Unterscheidung des *M. weisei* SCHREINER angeführten Merkmale keinen spezifischen Wert besitzen, berechtigen vollständig dazu, *M. weisei* SCHREINER als Synonym der M. *duplicata* GERM. zu betrachten.

Liosoma oblongum Boh.

Wurde zwar im Katalog Łomnickis (1913) aus unseren Karpaten angegeben, doch der erste Beleg, den ich gesehen habe, wurde von W. Szymczakowski auf Jaworzyna Krynicka, unweit des Gipfels am Waldrande 20 VI 1954 gefunden.

Liosoma bosnicum Dan.

1 St. wurde in den Westbieszczaden im Tale des Baches Beskidnik nicht weit von seiner Mündung in Solinka am 6 IX 1956 von J. Rafalski und M. Jackiewicz gesammelt. Neu für Polen, der angegebene Fundort ist am weitesten nach Nordwesten gelegen und bezeichnet wohl die Verbreitungsgrenze dieser aus den Gebirgen Bosniens und den Ostkarpaten bekannten Art.

Plinthus tischeri Germ.

War bei uns ausschliesslich aus den Karpaten und Sudeten bekannt und erst neuerdings wurde er von Szujecki (1957) aus Łysica (ungefähr 600 m Höhe) im Świętokrzyskie-Gebirge auf Grund eines Stückes angegeben. Ich besitze auch 1 St., das 25 VI 1950 in der Gipfelpartie der erwähnten Gebirge (unweit von Św. Krzyż) von A. Krzanowski gesammelt wurde. Im Jahre 1957 sammelte ich 4 St. im Forst Niepołomice (Dorf Stanisławice, Forstabteilung 242) auf dem Wege kriechend in den Tagen 28 VI — 7 VII. Diese sehr frischen Exemplare sind durchschnittlich kleiner als die karpatischen und weisen feinere Granulation der Flügeldecken auf, die auf den geraden Zwischenräumen vollständig verschwindet. Der genannte Fundort ist bei uns der einzige aus der Ebene bekannte, an dem diese rein montane Art auftritt, die sonst nur auf höhere Gebirgspartien der Karpaten und Sudeten beschränkt ist.

In dem in der Ebene gelegenen Forst Niepołomice, dem Rest eines Urwaldes, kommen ausser dem *Plinthus tischeri* Germ. auch einige andere montane Rüsselkäfer vor: *Otiorrhynchus equestris* Richt. (durch eine sehr zahlreiche Population vertreten), *Scleropterus serratus* Germ. und *Dorytomus dorsalis* F.

Hypera elegans Boh. und *H. palumbaria* Germ.

In meiner früheren Arbeit über die heimischen *Hypera*-Arten (1926) habe ich wegen Mangels an Vergleichsmaterial *Hypera palumbaria* Germ. mit *H. elegans* Boh. verwechselt. Alles, was ich in der erwähnten Arbeit über *H. elegans* Boh. gesagt habe, bezieht sich daher auf *H. palumbaria* Germ. Diese Art kommt, obwohl selten, in unserem Teile der Karpaten und in den Sudeten vor, dagegen ist *H. elegans* Boh. in seiner Verbreitung nur auf Südostkarpaten, Siebenbürgen und Pyrenäen (var. *bonvouloiri* Cap.) beschränkt.

Hypera comata var. *borealis* Krauss und var. *carpathica* Petri

Krauss (1900) hat var. *borealis* nur mit der Verengung der Halsschildseiten nach hinten begründet: „... Halsschild hinten vollkommen parallel (Stammform) oder mehr weniger verengt (var. *borealis* m.), selten schwach ausgeschweift". In der Beschreibung wurde keine Provenienzangabe gegeben und in den Bemerkungen über *H. comata* Boh. (l. c.) schreibt er: „Vom Altvater in Schlesien und vom Glatzergebirge fand ich in den Sammlungen (Daniel, Weber, Zoppa) nur *comata* var. *borealis*". „Die nördlich von der Donau (Böhmen, Mähren, Schlesien) vorkommende var. *borealis* ist im allgemeinen viel schlanker und daher *velutina*-ähnlicher, als die oft recht plumpe, stark gerundete und meist auch deutlicher gefleckte aus den südlich von der Donau gelegenen Gebieten. Ebenso sind die mir vorliegenden Stücke der *comata* var. *borealis* vom Kerzergebirge in Siebenbürgen, welche dort mit *velutina* gemeinsam vorkommt, viel schlanker als jene aus den Alpen und kommen der *velutina* in der Gestalt oft recht nahe;...".

Petri, dem die Materialien des Krauss vorgelegen waren, gibt an, dass Krauss die var. *borealis* auf Grund der Exemplare vom Bachergebirge, südlich der Drau, beschrieben hat. Nach ihm kommt diese Varietät auch im mitteldeutschen Gebirge (z. B. Schwarzwald) vor, nur ist sie hier etwas kleiner. Nach meinem spärlichen Material aus den Alpen zu urteilen, dominiert diese Varietät in Nordostalpen, so dass ich die typische Form nur von Julischen Alpen besitze.

Petri (1901) hat die Form aus dem Karpatenzuge als var. *carpathica* abgetrennt. Die Stücke vom Glatzer-Gebirge und von der Schneekoppe, welche Krauss für var. *borealis* Krauss hielt, unterscheiden sich jedoch deutlich von denen aus den Alpen, dagegen kann ich trotz sehr eingehender Studien keine Unterschiede gegenüber den Exemplaren der var. *carpathica* Petri feststellen. Auf den ersten Blick erscheinen die Exemplare aus den Sudeten etwas anders: Halsschild ist undeutlich breiter als z. B. bei der Population aus den Westbieszczaden, an den Seiten vorne etwas stärker erweitert, regelmässiger gerundet, in der Längsrichtung und querüber stärker gewölbt, der Vorderrand erscheint mehr wulstig und bei manchen Stücken ist der Halsschild mehr kugelig; er ist auch weniger glänzend. Die Flügeldecken sind im allgemeinen bei beiden Geschlechtern undeutlich kürzer, oben bei ♂♂ im Basalteil etwas gewölbt, schwach gefleckt, besonders vorne und in der Mitte. Bei ♀♀ sind die Flügeldecken mehr gewölbt, Halsschild ist etwas kleiner, an den Seiten stärker gerundet, basalwärts mehr verengt, oben etwas stärker gewölbt. Dieser Durchschnittstypus variiert in der Richtung nach der Form aus den Westbieszczaden, so dass viele Stücke, sowohl ♀♀ als auch ♂♂ in beiden Populationen vollkommen identisch sind.

Die Population aus den Westbieszczaden charakterisiert sich durch etwas schmäleren Halsschild, aber grundsätzlich von derselben Form, der in der Längsrichtung etwas mehr abgeflacht ist, und deshalb erscheint sein Vorderrand weniger wulstig. Die Flügeldecken sind in der Länge viel stärker variabel: neben den Stücken mit identischem Flügeldeckenumriss, wie bei der Population aus den Sudeten, kommen andere vor, die viel längere Flügeldecken, sogar länger als bei *H. velutina* Boh., aufweisen. Oben sind die Flügeldecken im Vorderteil fast ganz flach. Bei beiden Geschlechtern sind die Flügeldecken vor der Mitte am breitesten, aber bei manchen Exemplaren ist die grösste Breite genau in der Mitte gelegen. Die Variabilität des Penis ist in beiden Populationen gleich.

Die Stücke von Barania Góra weisen dieselbe Halsschildform wie die Sudetenpopulation auf; die Exemplare aus der Tatra besitzen oben einen mehr flachen Halsschild. Die Stücke aus Tuchla (Ostkarpaten) und von Czarnohora sind weniger

schlank als die aus den Westbieszczaden und weisen an den Seiten mehr gerundete Flügeldecken, einen etwas schmäleren, an den Seiten schwach erweiterten, oben stärker gewölbten Halsschild auf und erinnern dadurch etwas an die var. *biharica* PETRI.

Wenn man berücksichtigt: 1. die allgemeine Schlankheit der Sudetenform und ihre sehr schwache Differenzierung gegenüber den anderen Formen der var. *carpathica* PETRI, 2. das Vorkommen von ganz identischen Exemplaren mit denen aus den anderen Karpatenpopulationen, 3. die Neigung der var. *carpathica* PETRI zur Bildung der Lokalformen in verschiedenen Teilen der Karpaten, so wird man daraus folgern müssen, dass die Sudetenform der var. *carpathica* PETRI zuzurechnen ist.

H. comata var. *borealis* KRAUSS weist deutlich breiteren als langen, basalwärts stark und oft ausgeschweift verengten Halsschild auf, die Flügeldecken sind beim ♀ an den Seiten stark bauchig erweitert, hinten deutlich zugespitzt. Die ungeraden Zwischenräume, besonders der fünfte, sind stärker gewölbt und höher als die benachbarten. Die Flecken auf den Flügeldecken sind deutlicher. Bei den ♂♂ ist die Flügeldeckenbasis verhältnismässig breiter, die Seiten erweitern sich etwas schwächer. Bei var. *carpathica* PETRI ist der Flügeldeckenumriss bei beiden Geschlechtern regelmässiger oval, die ungeraden Zwischenräume sind nur undeutlich höher oder überhaupt nicht stärker gewölbt und die Oberfläche der Flügeldecken erscheint deshalb viel glatter.

Phytonomus carinicollis STIERL.

Eine seltene und wenig bekannte Art, zur Gruppe der montanen Arten gezählt, bei welchen, ähnlich wie bei *Ph. arator* L., die ♂♂ in der Mitte der Innenseite der Vorderschienen bin scharfes Zähnchen aufweisen. Biologie unbekannt. Westbieszczaden, auf der Alm unterhalb des Gipfels Tarnica, in ungefähr 1100 m Höhe, 8 VII 1952 1 St. von J. DUTKIEWICZ gefunden; 1 ♂ aus Wölfelsgrund (Glatzer-Gebirge), coll. KOLBE (Sammlungen des Zool. Inst. Wrocław) als *Hypera segnis* CAP. bestimmt. Ich habe diese Exemplare mit der Type und mit

dem einzigen, von PETRI bestimmten Exemplare des Museums in Budapest verglichen und deren Artidentität bestätigt. Der Penis meines Exemplars aus den Westbieszczaden (Abb. 3, 4), identisch mit dem eines anderen Exemplars meiner Sammlung aus der Westukraine (Morszyn), unterscheidet sich von dem in der Monographie PETRIS (1901, Abb. 50 a, b) abgebildeten ganz wesentlich (Abb. 5, 6). Das betreffende Exemplar PETRIS habe ich



Abb. 3. *Phytonomus carinicollis* STIERL., Westbieszczaden, Penis, Dorsalseite.



Abb. 4. Dasselbe Präparat im Profil.



Abb. 5. *Phytonomus carinicollis* STIERL., Penis, Ansicht von der Seite. Nach PETRI.

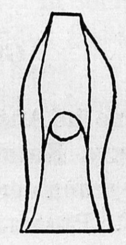


Abb. 6. Dasselbe, Ansicht von oben. Nach PETRI.

nicht gesehen, doch scheint es mir ganz unwahrscheinlich, dass zwei besondere Arten von ganz anderem Penisbau, äusserlich aber identisch existieren könnten, denn die Stücke PETRIS wie auch meine waren mit der Type verglichen und von uns beiden als artidentisch bezeichnet. Ich meine also, dass PETRI bei der Bezeichnung der betreffenden Abbildungen sich geirrt hat und Penis einer anderen Art als Penis von *Ph. carinicollis* STIERL. gedeutet hat. Es verdient auch erwähnt zu werden, dass STIERLIN

in der Originaldiagnose folgendes angegeben hat: „Diese schöne Art weicht von allen bekannten Arten durch das stark gekielte Halsschild ab". Die Type, wie darauf schon PETRI in der erwähnten Monographie aufmerksam gemacht hat, weist keine Spur eines Halsschildkieles auf, und die Täuschung seines Vorkommens ist bei oberflächlicher Betrachtung durch eine schmale Linie von metallisch schimmernden Schuppen verursacht.

Phytonomus pustulatus FRIV.

Im Katalog ŁOMNICKIS (1913) aus Krakau angegeben, soll aus unserer Fauna gestrichen werden. Die betreffenden Exemplare aus der Coll. RYBIŃSKIS, auf denen sich diese Angabe stützte, waren schlecht bestimmt: 8 davon sind ♀♀ von *Ph. elongatus* PAYK., 1 ist *Ph. pedestris* PAYK. Der eigentliche *Ph. pustulatus* FRIV. gehört in dieselbe Gruppe wie *Ph. carinicollis* STIERL. und ist nur aus Banat bekannt.

Gronops inaequalis BOH.

Auch eine in Ausdehnung nach Westen hin begriffene Art. Im WINKLERS Katalog wurde sie nur aus Ost-Sibirien angegeben, aber schon der unter der Redaktion von S. P. TARBINSKIJ und N. N. PLAVILŠČIKOV 1948 ausgegebene Bestimmungsschlüssel der wichtigsten Insekten des europäischen Teiles der UdSSR zitiert sie aus den zentralen und östlichen Gebieten europäischen Russlands. Bei uns wurde sie in Warschau (Gocławek, 24 IV 1940 — 2 St.) von J. MAKÓLSKI entdeckt; weitere Exemplare wurden auch in Warschau von R. KUNTZE 19 IV 1942 gesammelt und seit dieser Zeit hat man sie dort mehrmals beobachtet (R. BIELAWSKI, A. GOTTWALD, A. SZUJECKI). Im J. 1945 wurde sie von E. PALMÉN (1945) aus Ost-Karelien, im J. 1946 von B. NYMAN (1946) aus Schweden angegeben. ST. ALWIN fand sie in Sława (Grosspolen), 17 V 1953 und seither beobachtet er sie ständig in der Umgebung von Poznań „ziemlich häufig, gewöhnlich an trockenen und sandigen Stellen". Im J. 1957 kötscherte er sie mehrmals aus der Erbse. Voll-

ständiges Fehlen dieser Art in den älteren Sammlungen, sowie die Angaben aus den so gut durchforschten Ländern, wie Finnland und Schweden, lassen annehmen, dass sie früher in den oben angegebenen Gebieten nicht übersehen wurde, sondern dass sie in unserer Fauna ein junger Immigrant ist, der schnell nach Westen vordringt.

Baris atricolor Boh.

1 St. wurde von H. Wojtusiakowa auf Gubałówka (Zakopane) in ungefähr 900 m Höhe 6 VII 1953 gefunden. Zweifellos ist das ein Zufallsfang, da die Nährpflanze dieser Art, *Stachys rectus* L., auf dem erwähnten Gebiete nicht wächst. Neu für Polen, aus Südosteuropa (u. a. Westukraine) und Rheinland bekannt.

Baris dalmatina Bris.

Neuerdings aus Polen von V. Zaslavskij in seiner Revision der *Baris*-Arten der UdSSR und angrenzenden Gebieten (1956) angegeben. Ponto-mediterrane Art; 1 St. habe ich in Żeżawa bei Zaleszczyki (Westukraine), 25 IX 1936 gefunden.

Coeliodes nigritarsis Hartm.

Hartmann, welcher diese Form für eine Varietät von *C. rubicundus* Hbst. hielt, hat als Unterschiede angegeben: „major, elytris castaneis, interstitio 1°-, 3°-, 5°que uniseriatim, 2°-, 4°-, 6°que bi- vel triseriatim albosetuloso, tibiis apice nigris, tarsis obscure-piceis vel nigris. — Long. 3 mill." Die späteren Autoren hielten sie entweder für besondere Art (Reitter, Kolbe, Ihssen, zit. nach Horion, 1935), oder für Varietät von *C. rubicundus* Hbst., Winklers Katalog zitiert *C. nigritarsis* Hartm. als Aberratio. Ich neigte früher auch zu der letzten Ansicht wegen der grossen Ähnlichkeit beider Formen, aber ein genaues Studium des umfangreichen Materials hat bewiesen, dass sich beide Formen spezifisch unterscheiden. *C. nigritarsis* Hartm. unterscheidet sich spezi-

fisch nur durch die Grösse (Länge 2,7—3,0 mm, gegenüber 2,0—2,5 mm bei *C. rubicundus* Hbst.), den Penisbau und ♀♀ durch kurzen und scharfen Mittelkiel des Pygidiums, welcher von dem Hinterrande an etwa zur Pygidiummitte reicht und ganz ausnahmsweise (bei einem St. von über 100 untersuchten) fehlt. Beim ♀ von *C. rubicundus* Hbst. ist das Pygidium ganz einfach, bei *C. rubicundus* a. *melanocephalus* Steph. befindet sich auf dem Pygidium ein sehr kleines Kielrudiment. Ausser diesen Merkmalen gibt es keine, welche eine genaue Trennung beider Formen zuliessen, denn die Variabilität aller übrigen Merkmale überdeckt sich teilweise bei beiden Formen.

C. nigritarsis Hartm. hat etwas dickeren, bei beiden Geschlechtern weniger in der Länge abweichenden Rüssel, als *C. rubicundus* Hbst., dessen ♀ deutlich längeren Rüssel als ♂ besitzt. Sonst sind die Krümmung und die Skulptur des Rüssels bei beiden Arten gleicherweise veränderlich, wie auch die Form und Farbe der Fühler, sowie Ausmasse und Form des Halsschildes. Die Flügeldecken des *C. nigritarsis* Hartm. weisen etwas breitere Zwischenräume auf, die ungeraden eine, oder hie und da unregelmässig doppelte, die geraden 2—3 (in Ausnahmsfällen teilweise 4) Reihen weisser, breiter Borsten, zwischen denen einzelne länglich-ovale Schuppen vorkommen; bei voll ausgefärbten Exemplaren sind die Flügeldecken dunkelrot, die Schienenspitzen und Tarsen dunkelbraun, aber niemals schwarz. Diese Verdunkelung ist in der Regel bei frischen Stücken deutlich, aber bei manchen alten, voll ausgefärbten sind die Tarsen genau so gefärbt wie die Schenkel und Schienen. *C. rubicundus* Hbst. ist im allgemeinen heller gefärbt, die Tarsen sind gewöhnlich mit den Schenkeln und Schienen gleichfarbig, aber bei manchen, besonders jungen Exemplaren sind die Schienenspitzen und Tarsen deutlich dunkler als die proximalen Beinteile, obwohl der Unterschied in dieser Hinsicht nicht so gross ist wie gewöhnlich bei *C. nigritarsis* Hartm. Der Mehrzahl der Literaturangaben entgegen und in Übereinstimmung mit der Beschreibung Hartmanns kommen bei *C. rubicundus* Hbst. Stücke vor, welche auf den geraden Zwischenräumen hinten 2—3 Borstenreihen mit hie und da einzelnen länglichen Schuppen aufweisen; im Materiale aus Polen überwiegen solche Exemplare ganz entschieden und ich habe kein

Stück gesehen, welches auf allen geraden Zwischenräumen nur eine Borstenreihe aufwiese.

Penis von *C. nigritarsis* Hartm. (Abb. 7) ist breiter, im Basalteil weniger erweitert, dann verengt er sich stark in eine lange, teilweise fast parallelseitige, am Ende gerade abgestutzte Spitze. Die Ventralwand ist in der Mitte des Basalteiles aus etwas dickerer, leicht bräunlich gefärbter und rinnenförmig vertiefter Kutikula gebildet; der distale Teil dieser Wand, aus sehr dünner, ungefärbter Kutikula gebaut, bildet eine Art Fenster an den viel stärker kutikularisierten Seiten. Penis ist im Profil regelmässig und schwach gekrümmt, Apex ist undeutlich ventralwärts umgebogen.

Penis von *C. rubicundus* Hbst. (Abb. 8) ist kleiner, mit ähnlichem allgemeinem Umriss und ähnlichem Bau der Ventralwand, im Basalteil etwas mehr erweitert, apikalwärts gehen die Seiten fast gerade in die kurze, am Ende scharfe Spitze über. Die Krümmung des Penis ist ähnlich, zeigt aber keine Spur von Umbiegung des Apex.

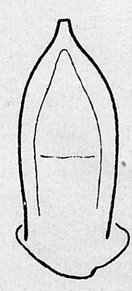


Abb. 7. *Coeliodes nigritarsis* Hartm., Krakau, Penis, Ventralseite.



Abb. 8. *Coeliodes rubicundus* Hbst., Krakau, Penis, Ventralseite.

Die anderen Sexualcharaktere der ♂♂, wie die Dorne an der Spitze der Mittel- und Hinterschienen, die breite Vertiefung des 1. und 2. Abdominalsternites und breites, am Grunde braun behaartes, an den Seiten von niedrigen und stumpfen Höckern begrenztes Grübchen auf dem letzten Abdominalsternite, sind in beiden Arten identisch. Der erwähnte Mittelkiel des Pygidiums beim ♀ bewirkt, dass das Pygidium, von der Seite gesehen, im Hinterteil nach oben gebogen erscheint. Bei *C. ru-*

bicundus Hbst. erscheint das Pygidium von der Seite ganz flach und nur der Hinterrand ragt leicht zahnartig empor.

Bei *C. rubicundus* a. *melanocephalus* Steph., die in der Grösse genau der typischen Form entspricht, ist der Rüssel etwas kürzer (wie bei *C. nigritarsis* Hartm.) und am Pygidium erscheint ein sehr schwaches Rudiment eines Mittelkieles. Der ganze Körper ist gleichmässig rot gefärbt.

C. nigritarsis Hartm. sammelte ich in der Umgebung von Krakau zahlreich an *Betula pubescens* Ehrh. auf dem Torfboden, aber auch an sandigen Stellen in der Nähe der Torfmoore. *C. rubicundus* Hbst. sammelte ich vorwiegend an *Betula verrucosa* Ehrh.

Ceuthorrhynchus assimilis Payk. und ab. *gallo-rhenanus* Solari

Hoffmann (1955) hat vor allem auf Grund der biologischen Unterschiede, die er bei längerer Zucht festgestellt hatte, die Ansicht geäussert, dass die erwähnten Formen zwei besondere Arten bilden. Eine Nachprüfung meines Materials erlaubt mir nicht, seine Ansicht zu teilen; die unten angeführten morphologischen Unterschiede beider Formen sind sehr klein, bei beiden Formen veränderlich, und auch die von Hoffmann angegebene Differenz im Penisbau beider Formen ist ganz unbedeutend und schwer zu sehen. Solari hat keine Unterschiede im Penisbau beider Formen festgestellt: „Edeago [bei *gallo-rhenanus*, meine Anm.] come nell'assimilis".

C. assimilis f. typ. weist etwas breitere Punktstreifen, mit schärferen Rändern und weitläufiger punktiert auf; in den Punkten inserieren kleine, gewöhnlich längliche und graue Schüppchen, welche bei manchen Stücken deutlich zugespitzt sind. Die Schuppen auf den Zwischenräumen sind linear, von verschiedener Länge und Fabe und bedecken das leicht stahlblau schimmernde Integument nicht. Zwischen solchen Schuppen treten auf den Zwischenräumen keine viel breitere, länglichovale auf.

Ab. *gallo-rhenanus* Sol. weist schmälere aber dichter punktierte Punktstreifen, mit weniger scharfen Rändern auf, so dass in den Punkten inserierende lineare Schuppen viel

dichter gestellt sind und teilweise kontinuierliche Linien bilden. Zwischenräume etwas breiter, mit 2—4 unregelmässigen Reihen von Schuppen, die den Schuppen der Punktstreifen ähnlich sind und ausserdem mit den hie und da, besonders in der Schildchengegend und hinten an den Seiten eingestreuten, viel breiter-ovalen Schuppen, die oft etwas anders gefärbt sind. Die Behaarung ist deshalb dichter und bedeckt den Untergrund fast vollständig.

Nach HOFFMANN lebt *C. assimilis* f. typ. vorwiegend am Raps.

Ceuthorrhynchus sophiae STEV.

Bei uns aus sehr wenigen Fundorten bekannt; 1 St. wurde in Westbieszczaden in einer Schlucht zwischen Tarnica und Krzemień ungefähr in 1100 m Höhe im Buchenwalde 12 IX 1956 von J. RAFALSKI und M. JACKIEWICZ gesammelt.

Ceuthorrhynchus pectoralis WSE.

In Polen ziemlich selten; eine grössere Serie sammelte ich in Krościenko am Dunajec, 31 V 1958 an *Barbaraea vulgaris* R. BR. Oligophage Art; als Nährpflanzen werden in der Literatur angegeben: *Cardamine amara* L., *C. hirsuta* L., *C. pratensis* L., *Nasturtium pyrenaicum* R. BR.

Ceuthorrhynchus chlorophanus ROUGET

1 St. wurde von W. SZYMCZAKOWSKI in den Pieninen, am Südhang der Goła Góra, 24 V 1958 gefunden. Neu für Polen, aus südlichem Teil Mitteleuropas (Mittelböhmen, Umgebung von Wien, Ungarn) und aus der Westukraine bekannt. Aus dem letzten Gebiet wurde die Art als *C. viridanus* GYLL. angegeben. Die Synonymie dieser Namen ist noch ungeklärt. SCHULTZE, der die Typen GYLLENHALS untersucht hat, hat *C. chlorophanus* ROUGET für Synonym von *C. viridanus* GYLL. gehalten und hat das so in seinem Katalog der paläarktischen

Ceuthorrhynchini (1902) angegeben, jedoch ein Jahr später, im Nachtrag zu diesem Katalog (1903), hat er schon *C. chlorophanus* Rouget ohne jede Erklärung als besondere Art angeführt. Jedenfalls ist das St. aus den Pieninen mit den Exemplaren aus Podolien, Ungarn und der Umgebung von Wien identisch, welche meist als *C. chlorophanus* Rouget angeführt werden.

Nanophyes globiformis Kiesw.

Diese dem *N. hemisphaericus* Ol. sehr ähnliche und daher wohl öfters mit ihm verwechselte Art, unterscheidet sich von ihr hauptsächlich durch den starken Dimorphismus des Rüssels, welcher beim ♀ viel länger als beim ♂ ist. 1 St. kötscherte ich in Szczepki bei Suwałki, 23 VIII 1956. Neu für Polen, vor allem aus Südeuropa bekannt, aber neulich auch in Schlesien und in der Mark Brandenburg entdeckt.

Mecinus laeviceps Tourn.

Hoffmann (1950a) hat angegeben, dass ich diese Art in Polen gefunden habe und nach ihm hat Horion (1956) diese Nachricht wiederholt. Diese Information ist aber nicht ganz exakt; ich hatte Hoffmann 1 St. gezeigt, welches in Rożana (Westukraine) von Sapieha vor dem letzten Kriege gesammelt wurde und habe die Vermutung ausgesprochen, dass es sich um diese, im allgemeinen wenig bekannte und etwas fragliche Art handelt. Dieses Stück wich etwas von dem ähnlichen *M. heydeni* Wenck. ab, entsprach aber nicht genau der Beschreibung Tourniers. Dieses Stück befindet sich jetzt in der Coll. Solari in Museo Civico di Storia Naturale in Genua. *M. laeviceps* Tourn. soll wegen dieser Zweifel, wie auch wegen der Tatsache, dass sein Fundort sich jetzt ausserhalb der Grenzen Polens befindet, aus unserer Fauna gestrichen werden. Hoffmann hat noch (l. c.) angegeben, dass diese Art mit der von ihm aus Frankreich beschriebenen *M. heydeni* var. *venturensis* identisch sei.

Cionus longicollis ssp. *montanus* Wingelm.

Nach Wingelmüller (1938) „ist ssp. *montanus* über die bergigen und hügeligen Teile von Österreich und Deutschland verbreitet, scheint aber in der Ebene gänzlich zu fehlen". Bei uns ist diese Form in den Karpaten im Flussgebiet des oberen Dunajec und Poprad häufig, aber sie kommt ausserdem in Norden (Kreis Augustów) vor, wo ich sie zahlreich in Augustów, 15 VIII 1956 an *Verbascum* gesammelt habe.

Cionus thapsi F.

Wingelmüller hielt diese Art für eine der häufigsten innerhalb der Gattung. In Polen ist sie jedoch nur aus sehr wenigen Fundorten bekannt; einige Stücke sammelte ich in Augustów, 15 VIII 1956 an *Verbascum nigrum* L.

Rhynchaenus subfasciatus Gyll.

Diese Art, welche Horion (1951) etwas fraglich erschien („species propria?"), weicht von *Rh. avellanae* Donov. spezifisch ab; der Körper ist grösser, die Flügeldecken länger, von mehr rechteckigem Umriss, die weisse Zeichnung ist stark reduziert, die abstehenden Borsten an den Seiten des Halsschildes sind schwarz (bei *Rh. avellanae* Donov. weiss), vor allem aber ist die dunkle Behaarung der Flügeldecken deutlich etwas aufgerichtet und nicht dem Grunde angeschmiegt, wie bei *Rh. avellanae* Donov., was besonders an den Seiten und hinten sichtbar ist. Diese im allgemeinen seltene und wenig bekannte Art wurde im Katalog Łomnickis (1913) ohne nähere Fundorte angegeben, die Belege habe ich aber nicht gesehen. M. Nunberg fand seine Minen im Naturschutzgebiet Marchocice (Kreis Miechów) in Eichenblättern in der zweiten Hälfte des Mai und im Juni. Bisher gelang es nicht, die Imagines an dieser Stelle aufzufinden. Horion (1951) führt die Art aus Schlesien an.

Rhynchaenus persimilis Reitt.

Von mir früher aus Polen angegeben (1949) soll nach der sehr gründlichen Monographie der Untergattung *Pseudorchestes* Bed. von L. Dieckmann (1958) *Rh. ermischi* Dieckm. heissen. Der eigentliche *Rh. persimilis* Reitt. lebt in Südeuropa an der bei uns nicht vorkommenden *Inula viscosa* L.

Rhynchaenus cinereus Fahrs.

Aus der Westukraine angegeben, ist laut der erwähnten Monographie *Rh. smreczyńskii* Dieckm. Der echte *Rh. cinereus* Fahrs. (= Syn. *Rh. austriacus* Reitt.) ist nur aus Österreich (Mödling) und Dalmatien bekannt.

Rhamphus oxyacanthae Mrsh.

Eine lange Zeit verkannte und mit *Rh. pulicarius* Hbst. vermengte Art, die erst von Hering im J. 1921 genau beschrieben wurde; wegen der grossen Ähnlichkeit beider Formen, halten manche Autoren die Abtrennung des *Rh. oxyacanthae* Mrsh. für unbegründet (Everts, 1922). Sie ist wirklich dem *Rh. pulicarius* Hbst. ausserordentlich ähnlich und im äusseren Bau konnte ich keine Merkmale auffinden, welche eine sichere Trennung beider Formen in jedem Fall ermöglichten. Das ist verursacht durch die grosse Variabilität allen äusseren Merkmale, welche sich bei beiden Formen teilweise überdeckt. Spezifisch verschieden ist der Penisbau, doch bei Berücksichtigung nicht einzelner Merkmale, sondern Merkmalskomplexe, kann man immer beide Arten auch ohne Untersuchung der Kopulationsorgane erkennen. Die Grösse beider Arten variiert fast in denselben Grenzen. Die besten Unterscheidungsmerkmale bietet der Kopf- und Halsschildbau.

Der Kopf von *Rh. oxyacanthae* Mrsh. ist weniger schlank, Scheitel und Stirn sind kürzer, die letzte erstreckt sich nicht so weit vor die Augen, wie bei *Rh. pulicarius* Hbst. Bei der Ansicht von vorne erscheinen die Fühler einander näher eingelenkt, die Stirn zwischen ihnen ist deutlich vertieft, so dass zwischen

der Fühlerbasis zwei kleine, aber deutliche Höcker entstehen, welche nur ausnahmsweise schwächer entwickelt sind als gewöhnlich. Die Punkte am Scheitel sind grösser, dichter, nach hinten deutlich grösser werdend, am Grunde und an den Seiten etwas mehr glänzend (bei *Rh. pulicarius* Hbst. ist die Stirn länger, der Abstand zwischen der Fühlerbasis etwas grösser und die Stirn dazwischen ist flach oder nur leicht konkav, die Punkte am Scheitel sind kleiner und weitläufiger, am Grunde und an den Seiten wenig glänzend). Erstes Fühlerglied (Schaft) kürzer als zweites, von deutlich ovalem Umriss, zweites bildet entweder eine kurze, distalwärts stark verbreiterte, im Basalteil leicht gebogene Keule, oder ist länglich-oval, knopfartig, nicht zylindrisch. Erstes Fühlerglied ist dunkler als zweites, Keule etwas kürzer, deutlicher von der Fühlergeissel abgesetzt; bei *Rh. pulicarius* Hbst. sind zwei ersten Fühlerglieder gewöhnlich deutlich länger, etwas zylindrisch, das zweite undeutlich breiter als das erste, gleichfarbig, oder — selten — erstes ist etwas dunkler, Keule länglich-oval, verhältnismässig schwach von dem distalen, dunkleren Teil der Geissel abgesetzt.

Halsschild deutlich kürzer und breiter, von grundsätzlich trapezförmigem Umriss, hinter dem Vorderrande schwach eingeschnürt, die Einschnürung auf der Oberseite in der Regel fehlt; bei manchen Exemplaren aber verengen sich die Halsschildseiten im Basalteil deutlich. Die Punktierung des Halsschildes viel dichter, etwas gröber und schwach runzelig. Die polygonale Mikroskulptur etwas schwächer entwickelt und deshalb erscheint der Halsschild undeutlich glänzender.

Basis der Flügeldecken in der Regel leicht ausgeschnitten, Flügeldecken etwas kürzer, nach hinten stark verbreitert, der letzte seitliche Zwischenraum schmäler und gewöhnlich schwach nach aussen aufgebogen, so dass er bei Ansicht von oben überhaupt nicht oder nur schwach sichtbar ist (verhältnismässig selten kommen Stücke mit stärker aufgebogenem seitlichem Zwischenraume vor, die in dieser Hinsicht dem *Rh. pulicarius* Hbst. sehr ähnlich sind). Zwischenräume flach, mehr uneben, Punktstreifen weniger vertieft, aus kleineren und etwas weitläufigeren Punkten bestehend. Mikroskulptur etwas weniger deutlich.

Bei *Rh. pulicarius* Hbst. ist der Halsschild länger und schmäler, basalwärts deutlich verengt, hinter dem Vorderrande deutlich eingeschnürt und diese Einschnürung ist auch auf der Oberseite bemerkbar; die Oberseite glatter, die Punkte etwas kleiner und — besonders in der Mitte — weitläufiger. Die polygonale Mikroskulptur viel deutlicher und deshalb erscheint der Thorax matter. Basis der Flügeldecken fast gerade abgeschnitten, Flügeldecken etwas länger, die Seiten hinter den Schultern stärker erweitert wegen der starken Aufbiegung des letzten seitlichen Zwischenraumes; die Punktstreifen aus etwas grösseren und dichter gestellten Punkten bestehend, die Zwischenräume leicht gewölbt, ziemlich glatt. Die Mikroskulptur auf den Flügeldecken deutlicher.

Alle angegebenen Merkmale sind bei beiden Arten in breitem Umfang veränderlich, so dass sie in einzelnen Fällen bei beiden ganz identisch sein können.

Penis von *Rh. oxyacanthae* Mrsh. ist etwas kürzer, von der Seite gesehen stärker und regelmässiger gebogen (Abb. 9, nach Hansen). Die Dorsalwand ist in der basalen Hälfte aus glatter



Abb. 9. *Rhamphus oxyacanthae* Mrsh., Penis, Seitenansicht. Nach Hansen.

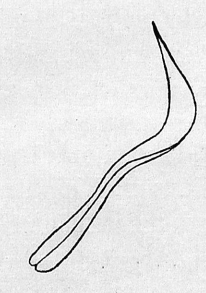


Abb. 10. *Rhamphus pulicarius* Hbst., Penis, Seitenansicht. Nach Hansen.

und glänzender, mit den Seitenwänden eng verwachsener Kutikula gebildet; die Verwachsung ist so eng, dass keine Nähte sichtbar sind und deshalb erscheint dieser Penisteil trotz der helleren Farbe der Dorsalwand, als einheitliches Rohr.

Penis von *Rh. pulicarius* Hbst. ist etwas länger, schwächer gekrümmt, im Apikalteil (von der Seite gesehen) fast gerade (Abb. 10, nach Hansen). Die Dorsalwand ist aus dünner,

weisslicher und sich faltender, von den Seitenwänden sich stark abhebender Kutikula gebildet. Nur an der Basis ist diese Wand auf kurzer Strecke (etwa 1/4 der Gesamtlänge) dicker und dunkler, aber trotzdem heller als die Seitenwände, in der Mitte rinnenförmig vertieft, so dass dieser Teil trotz sehr enger Verwachsung mit den Seiten als kein einheitliches Rohr erscheint. Sonst ist der Penisumriss bei beiden Arten sehr ähnlich.

Die Larven von *Rh. oxyacanthae* MRSH. minieren die Blätter von *Crataegus oxyacantha* L. und *Malus*-Arten, die Larven von *Rh. pulicarius* HBST. dagegen die Blätter von Birken und Weiden.

Rh. oxyacanthae MRSH. habe ich aus folgenden Ortschaften gesehen: Stanisławice (Kreis Bochnia), Südrand des Forstes Niepołomice, 14 VI 1956 zahlreich an *Crataegus* sp., Góry Pieprzowe bei Sandomierz, 5 VII 1953 und 20 VII 1956 an *Crataegus* sp., Dobrowlany bei Zaleszczyki (Westukraine), 9 VII 1926, Kołodróbka (Westukraine), 7 VII 1928 — coll. mea, Umgebung von Przemyśl, leg. KOTULA, Frysztat, leg. KOTULA, Cieszyn, leg. KOTULA, Hłuboczek bei Tarnopol (Westukraine), leg. RYBIŃSKI — Sammlungen des Zoologischen Institutes der Akademie der Wissenschaften, Abteilung Krakau.

Rhamphus subaeneus ILLIG.

Zu den wenigen Fundorten aus Polen kommt ein neuer hinzu: Chęciny, Zelejowa Góra, 6 VI 1958, leg. W. SZYMCZAKOWSKI.

LITERATUR

APFELBECK V. 1899. Wiss. Mitth. aus Bosnien u. Herzegovina, **6**, p. 774.

BRANCSIK K. 1874. Neue Coleopteren aus Ungarn. Berliner Ent. Zeitschr., Berlin, Jhrg. 1874, pp. 227—231.

DANIEL K. 1903. Das *Magdalis*-Subgenus *Panus* SCHÖNH. Münch. Koleopt. Zeitschr., **1**, pp. 229—249.

DESBROCHERS DES LOGES J. 1870. Monographie des *Magdalinus* d'Europe et des pays circumméditerranéens. Abeille, Paris, **7**, pp. 1—64.

Desbrochers des Loges J. 1905. Frélon, Chateauroux, **13,** pp. 52, 53.

Dieckmann L. 1958. Die mitteleuropäischen Arten der Untergattung *Pseudorchestes* Bed. aus der Gattung *Rhynchaenus* Clairv. Entom. Blätter, Krefeld, **54,** pp. 5—25.

Everts J. E. 1922. *Coleoptera* Neerlandica. s'Gravenhage, p. 651.

Franz H. 1947. Beiträge zur Curculioniden-Systematik. II. Zur Kenntnis des *Polydrosus*-Subgenus *Piezocnemus*. Ann. des Naturhist. Museums in Wien, **55** (1944—1947), pp. 249—260.

Györffy J. 1956. Cickányormányosok *Apionidae*. Fauna Hungariae. X. Kötet, *Coleoptera* V., *Strepsiptera*, Budapest, 3. Füzet, pp. 1—56.

Hansen V. 1946. *Badister striatulus* n. sp. a new species from Denmark and *Rhamphus oxyacanthae* Marsh., a separate species. Entom. Meddel., København, **24**, pp. 93—96.

Hartmann F. 1895. Bemerkungen über *Coeliodes rubicundus* Herbst. Deutsche Entom. Zeitschr., Berlin, Jhrg. 1895, pp. 314—315.

Hoffmann A. 1950a. Revue franç. d'Entom., Paris, **17,** pp. 192—199.

Hoffmann A. 1950b. Coléoptères Curculionides (Première Partie). Faune de France, **52.** Paris, pp. 1—486.

Hoffmann A. 1954. Coléoptères Curculionides (Deuxième Partie). Faune de France, **59,** Paris, pp. 487—1208.

Hoffmann A. 1955. Éthologie comparative de deux espèces affines du genre *Ceuthorrhynchus,* nuisibles aux Crucifères. Revue de Path. végétale et d'Entom. agricole de France, Paris, **34,** pp. 165—178.

Horion A. 1935. Nachtrag zu Fauna Germanica von Edmund Reitter. Krefeld, VIII + 358 pp.

Horion A. 1951. Verzeichnis der Käfer Mitteleuropas mit kurzen faunistischen Angaben. Stuttgart, X + 506 pp. (*Curculionidae* pp. 431—506).

Horion A. 1956. Koleopterologische Neumeldungen für Deutschland. II Reihe. Deutsche Entom. Zeitschr., Berlin, Jhrg. 1956, p. 13.

Hustache A. 1930. Bull. Soc. Ent. de France, Paris, p. 192.

Hustache A. 1931. Tableaux analytiques des Coléoptères de la faune franco-rhénane. Famille LXXIX *Curculionidae.* Tribu: *Apioninae.* Publ. des Miscellanea entomologica, Toulouse, pp. 1—286.

Kraatz G. 1868. Beiträge zur Kenntnis der deutschen Käferfauna. Berliner Entom. Zeitschr., Berlin, **12,** p. 297.

Krauss H. 1900. Beitrag zur Kenntnis der Käfer-Untergattung *Hypera* Germ. i. sp. (*Donus* Jekel). Wiener Ent. Zeit., Wien, **19,** p. 195.

Kuntze R. i Noskiewicz J. 1938. Zarys zoogeografii polskiego Podola. Prace naukowe. Wydawnictwo Twa Nauk. we Lwowie, Lwów, VII + 538 pp.

Łomnicki M. 1913. Wykaz chrząszczów czyli Tęgopokrywych *(Coleoptera)* ziem polskich (Catalogus coleopterorum Poloniae). Kosmos, Lwów, **38,** pp. 21—155.

Miller L. 1868. Verh. der zool.-bot. Ges., Wien, p. 25.

Nyman B. 1946. Entomologisk Tidskrift, Stockholm, p. 82.

Palmén E. 1945. Annales entom. fennici, Helsinki.

Penecke K. A. 1931. Die Curculioniden- (Rüsselkäfer-) Fauna der Bucovina. Nachträge und Berichtigungen. Buletinul Facultații de Științe den Cernauți, Cernauți, **5**, 347—356.

Penecke K. A. 1935. Neubeschreibungen, kritische Darlegungen und kurze Mitteilungen über paläarktische Curculioniden. Koleopt. Rundschau, Wien, **21**, pp. 92—112.

Petri K. 1901. Monographie des Coleopteren-Tribus *Hyperini*. Hermannstadt, IV + 208 pp.

Petri K. 1912. Siebenbürgens Käferfauna auf Grund ihrer Erforschung bis zum Jahre 1911. Hermannstadt, X + 376 pp.

Roubal J. 1928. Zwei neue Coleopteren aus der Tschechoslovakei. Wiener Entom. Zeit., Wien, **35**, pp. 29—30.

Schilsky J. 1911. Küster, Käfer Europas, Nürnberg, **47**, p. 9.

Schultze A. 1898. Kritische Bemerkungen zu einer Typenreihe von Ceuthorrhynchiden des Stockholmer Museums. Deutsche Ent. Zeitschr., Berlin, Jhrg. 1898, pp. 161—168.

Schultze A. 1902. Kritisches Verzeichnis der bis jetzt beschriebenen palaearctischen Ceuthorrhynchinen unter Nachweis der darauf bezüglichen wichtigsten Arbeiten und Angabe ihrer geographischen Verbreitung sowie einem Vorwort. Deutsche Entom. Zeitschr., Berlin, Jhrg. 1902, pp. 193—226.

Schultze A. 1903. Zum Verzeichnis der paläarctischen Ceuthorrhynchinen. Deutsche Ent. Zeitschr., Berlin, Jhrg. 1903, pp. 287—290.

Seidlitz G. 1867. Zur Coleopterenfauna Europas. Berliner Ent. Zeitschr., Berlin, **11**, p. 432.

Smirnov D. A. 1909. Sur quelques représentants du genre *Otiorhynchus* (du groupe *asphaltinus* Germ.) avec la description d'une espèce nouvelle de la Russie méridionale. Revue Russe d'Ent., Moskva, **9**, pp. 399—403.

Smreczyński St. 1926. O krajowych gatunkach rodzaju *Hypera* Germ. *(Col., Curcul.)*. Polskie Pismo Entom., Lwów, **5**, pp. 1—32.

Smreczyński St. 1936. Materiały do fauny Polski. Ryjkowce *(Curculionidae)* Muzeum Fizjograficznego Polskiej Akad. Umiej. Część I. Sprawozd. Kom. Fizjogr. PAU, Kraków, **70**, pp. 73—100.

Smreczyński St. 1937—38. Przyczynek do fauny ryjkowców *(Curculionidae, Col.)* Polski, II. Pol. Pism. Ent., Lwów, **16—17**, pp. 43—50.

Smreczyński St. 1949. Uwagi o ryjkowcach *(Curculionidae, Coleopt.)* Polski i krain sąsiednich. Pol. Pism. Ent., Wrocław, **19**, pp. 149—173.

Smreczyński St. 1953. Fauna ryjkowców *(Col., Curculionidae)* okolic Przemyśla na przestrzeni 50 lat. Pol. Pism. Ent., Wrocław, **23**, pp. 53—70.

Smreczyński St. 1955. Uwagi o krajowych ryjkowcach *(Coleoptera, Curculionidae)*. III. Pol. Pism. Ent., Wrocław, **25**, pp. 9—31.

Solari F. 1931. Curculionidi nuovi, poco o male conosciuti della fauna paleartica. II. L'*Otiorrhynchus ligustici* L. ed i suoi affini. Mem. della Soc. Ent. Italiana, Genova, **10**, pp. 168—201.

SOLARI F. 1948. Curculionidi nuovi o poco conosciuti della fauna paleartica. XIV. Sul *Phyllobius (Pseudomyllocerus) cinerascens* F. ed i suoi congeneri *(Col. Curc.)*. Boll. della Soc. Ent. Italiana, Genova, **78**, pp. 73—77.

SOLARI F. 1949. Sul *Ceuthorhynchus assimilis* PAYK. ed i suoi affini. Boll. Soc. Ent. Italiana, Genova, **79**, pp. 65—71.

STIERLIN G. 1888. Beschreibung einiger neuen europäischen Rüsselkäfer. Mitth. der Schweiz. Entom. Ges., Schaffhausen, **8** (1888—1893), pp. 9—20.

SZUJECKI A. 1957. Notatki o ryjkowcach *(Coleoptera, Curculionidae)*. Pol. Pismo Ent., Wrocław, **26**, pp. 171—174.

TARBINSKIJ S. P., PLAVILŠČIKOV N. N. (red.). 1948. Opredelitel' nasekomych Evropejskoj časti SSSR. Moskva—Leningrad, 1130 pp.

TENENBAUM S. 1923. Przybytki do fauny chrząszczów Polski od roku 1913. Rozpr. i wiadom. z Muz. im. Dzieduszyckich, Lwów, **7—8**, pp. 3—53.

WAGNER H. 1924. Deutsche Ent. Zeitschr., Berlin, Jhrg. 1924, p. 161.

WAGNER H. 1929. Über eine bemerkenswerte biologische Rasse des *Apion flavimanum* GYLL. Coleopt. Centralbl., Berlin, **3**, pp. 252—255.

WENCKER J. A. 1864. Monographie des Apionides. Abeille, Paris, **1**, pp. 109—270.

WINGELMÜLLER A. 1938. Monographie der paläarktischen Arten der Tribus *Cionini*. Koleopt. Rundsch., Wien, **23**, pp. 143—221.

WINKLER A. 1927—1928. Catalogus *Coleopterorum* regionis palaearcticae. II. Wien, pp. I—VI, 1370—1698.

ZASLAVSKIJ V. A. Revizija dolgonosikov roda *Baris* GERM. fauny sovetskogo Sojuza i sopredelnych stran. Trudy Vsesojuzn. èntom. obšč., Moskva—Leningrad, **45**, pp. 343—374.

STRESZCZENIE

Na podstawie zbadania obszernych materiałów autor dochodzi do wniosku, że *Apion oblongum* (GYLL.) WAGN. oznacza tylko duże okazy *A. curtirostre* GERM. Jak wynika z dokładnego opisu GYLLENHALA *A. oblongum* z Krymu różni się szeregiem istotnych cech od formy z Niemiec, uważanej przez WAGNERA za ten gatunek. *Apion flavimanum* ssp. *neresheimeri* WAGN. żyjący na *Origanum vulgare* L. nie różni się wyraźnie morfologicznie od formy typowej i nie zasługuje na wyodrębnienie. *Otiorrhynchus krattereri* BOH. jest rasą karpacką boreo-karpackiego gatunku *O. rugosus* HUMM. *Otiorrhynchus hormuzachii* PENECKE jest synonimem *O. ligustici* L. natomiast *O. hormu-*

zachii Solari oznacza odrębną formę, którą można uważać tylko za aberratio *O. ligustici* L. podobnie jak *O. polonicus* Sol. i *O. subseriatus* Sol. *Magdalis mixta* Desbr. nie da się oddzielić specyficznie od *M. barbicornis* Latr. i przedstawia synonim tego ostatniego gatunku. *M. weisei* Schreiner jest synonimem *M. duplicata* Germ.

Autor w swej pracy z r. 1926 podał mylnie *Hypera palumbaria* Germ. jako *H. elegans* Boh. i dlatego wszystkie dane z tej pracy o tym ostatnim gatunku odnoszą się do *H. palumbaria* Germ. *H. comata* Boh. jest reprezentowana w Sudetach, podobnie jak w Karpatach, wyłącznie przez var. *carpathica* Petri, a nie przez var. *borealis* Krauss. *Coeliodes nigritarsis* Hartm. uważa autor za osobny gatunek różniący się wyraźnie od *C. rubicundus* Hbst. budową penisa. Autor podaje szczegółowo cechy różniące *Rhamphus oxyacanthae* Mrsh. od *Rh. pulicarius* Hbst.

Dalej podaje autor jako nowe dla fauny Polski: *Pseudocleonus grammicus* Panz., *Liosoma bosnicum* Dan., *Phytonomus carinicollis* Stierl., *Baris atricolor* Boh., *B. dalmatina* Bris., *Ceuthorrhynchus assimilis* ab. *gallo-rhenanus* Sol., *C. chlorophanus* Rouget, *Nanophyes globiformis* Kiesw., *Rhynchaenus ermischi* Dieckm. (podany dawniej jako *Rh. persimilis* Reitt.), *Rhamphus oxyacanthae* Mrsh.

Natomiast skreśla z fauny Polski jako błędnie podane: *Otiorrhynchus brauneri* Smirn., *Phyllobius ophthalmicus* Stierl., *Polydrosus carpathicus* Brancs., *Paophilus hampei* Seidl., *Hypera elegans* Boh., *H. comata* var. *borealis* Krauss, *Phytonomus pustulatus* Friv., *Mecinus laeviceps* Tourn.

Poza tym podaje autor dane obrazujące posuwanie się na zachód *Polydrosus inustus* Germ. i *Gronops inaequalis* Boh., oraz nowe stanowiska szeregu gatunków rzadkich.

РЕЗЮМЕ

На основании исследования обширных материалов, автор приходит к заключению, что *Apion oblongum* (Gyll.) Wagn. представляет собой только экземпляр *A. curtirostre* Germ. Как выте-

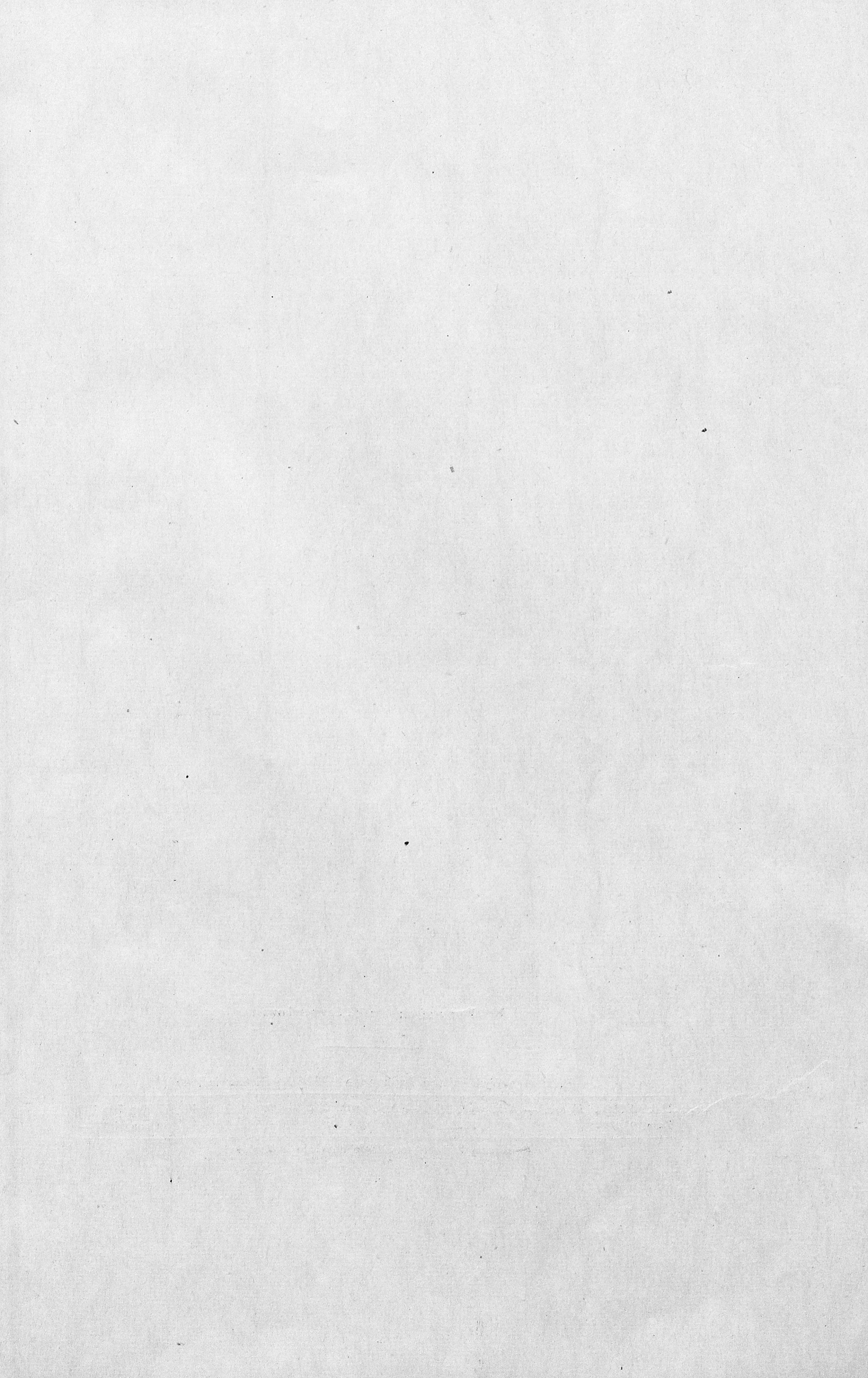
кает из подробного описания Гылленгаля *A. oblongum* из Крыма отличается рядом существенных признаков от формы из Германии, считаемой Вагнером этим видом. *Apion flavimanum* ssp. *nerésheimeri* Wagn., живущий на *Origanum vulgare* L. не отличается отчётливо морфологически от формы типичной и не заслуживает на выделение. *Otiorrhynchus krattereri* Boh. является карпатской рассой борео-карпатского вида *O. rugosus* Humm. *Otiorrhynchus hormuzachii* Penecke является синонимом *O. ligustici* L., зато *O. hormuzachii* Solari означает обособленную форму, которую можно считать только за aberratio *O. ligustici* L., подобно как *O. polonicus* Sol. и *O. subseriatus* Sol. *Magdalis mixta* Desbr. нельзя отделить специфически от *M. barbicornis* Latr. и представляет синоним последнего вида. *M. weisei* Schreiner является синонимом *M. duplicata* Germ.

Автор в своей работе за 1926 г. ошибочно представил *Hypera palumbaria* Germ. как *H. elegans* Boh. и потому все данные из этой работы о нижестоящем виде относятся к *H. palumbaria* Germ. *H. comata* Boh., представленная в Судетах, также как и в Карпатах исключительно как var. *carpathica* Petri, а не как var. *borealis* Krauss. *Coeliodes nigritarsis* Hartm., автор считает за особый вид отчетливо отличающийся от *C. rubicundus* Hbst. строением пениса. Автор подаёт подробные признаки, отличающие *Rhamphus oxyacanthae* Mrsh. от *Rh. pulicarius* Hbst.

Далее автор представляет, как новые для фауны Польши: *Pseudocleonus grammicus* Panz., *Liosoma bosnicum* Dan., *Phytonomus carinicollis* Stierl., *Baris atricolor* Boh., *B. dalmatina* Bris., *Ceuthorrhynchus assimilis* ab. *gallo-rhenanus* Sol., *C. chlorophanus* Rouget, *Nanophyes globiformis* Kiesw., *Rhynchaenus ermischi* Dieckm. (представленный прежде как *Rh. persimilis* Reitt.), *Rhamphus oxyacanthae* Mrsh.

Вместо того автор вычёркивает из фауны Польши как ошибочно представленные: *Otiorrhynchus brauneri* Smirn., *Phyllobius ophthalmicus* Stierl., *Polydrosus carpathicus* Brancs., *Paophilus hampei* Seidl., *Hypera elegans* Boh., *H. comata* var. *borealis* Krauss, *Phytonomus pustulatus* Friv., *Mecinus laeviceps* Tourn.

Кроме того, автор представляет данные, образующие продвижение на запад *Polydrosus inustus* Germ. и *Gronops inaequalis* Boh., а также новые положения ряда редких видов.



Redaktor zeszytu: mgr W. Szymczakowski

Państwowe Wydawnictwo Naukowe — Oddział w Krakowie 1960

Nakład 800+150 egz. — Ark. wyd. 2,50. — Ark. druk. $2^3/_4$. — Papier ilustr. kl. III 80 g 70×100
Zam. 93/60 Cena zł 12,—

Drukarnia Uniwersytetu Jagiellońskiego w Krakowie